

Der Brillantknopf.

Erzählung von Herman Roth. (Kontinuierliche Fortsetzung von H. Roth.)

(13. Fortsetzung.)

Hanford nahm ihm die beiden Dokumente ab und prüfte sie ebenfalls. Das eine war auf einem feinen Bogen mit guter Tinte und einer vorzüglichen Feder in voller Gemütsruhe geschrieben, der Inhalt des andern dagegen mit einem sehr harten, stumpfen Bleistift auf ein Papierstückchen gekritzelt, welches nicht zum Schreiben dienen sollte. Die Buchstaben des letzteren trugen überdies den Stempel hochgradiger Erregung. — War es unter diesen Umständen nicht naturgemäß, daß die Schriftzüge der beiden Büllete keine Ähnlichkeit mit einander hatten?

Hanford wies auf diese Büllete hin, und Holbrook atmete erleichtert auf. „Ich halte dieses Büllete für echt“, erklärte der Direktor; „Es trägt die Kennzeichen eines in würdiger Absicht auf Papier gedruckten Bülletes. Wäre es eine Fälschung, der Verfasser würde sich weit gewählter ausgedrückt haben. Die meisten Fälschungen betreffen sich durch die Rücksicht ihres Wortlautes. Die Fälscher haben sich natürlich und einfach. Übrigens scheint es mir auch unvorsichtig, daß die Büllete unter den thüringischen Gebirgen gefahren sein sollten, den nächsten und besten Freund ihres Opfers ohne ein solches Büllete auf ihre Tat aufmerksam zu machen. Sollte Herr Holbrook noch nichts von Fräulein Annie's Verschwinden gewußt, er müßte es ja durch diese Büllete erfahren haben. Nein, nein; meiner Meinung nach sind Herrn Brown's Zweifel an der Echtheit dieses kleinen Manuskriptes durchaus hinlänglich.“

Diese Versicherung beruhigte die Gemüter aller Anwesenden. „Nun gut“, sagte der Schatten. „Wenn Fräulein Templeton sich demnach jedenfalls in der Motivfrage befindet, so vermute ich, daß sie in einem Hause festgehalten wird, das an der linken Seite der Bahndammstraße liegt. Es ist das einzige von all den Gebäuden, die ich besuchte, dessen Boden fest verflochten war. Es ist sehr alt und verfallen und scheint fast ganz unbewohnt zu sein. Ich ging die Treppe hinauf, kein Mensch begegnete mir, und dennoch konnte ich nicht in den Dachraum hinein gelangen.“

„Im Fräulein Templeton ist sicherlich in einer Bodenstube eingeschlossen“, mutmaßte Hanford. „Das glaube ich auch“, meinte der Schatten. „Und sollte dies der Fall sein, so ist anzunehmen, daß der Knopf der Treppe das Dach in einen anderen Bereich führt, sobald wir mit vereinter Macht die Treppe hinaufsteigen.“

„Wir müssen daher zuerst und vor allen Dingen das Dach steigen“, rief der Direktor. „Dies wird nicht schwer sein, wir heilen uns in zwei Parteien, die eine übernimmt die Beobachtung des Daches, die andere die Eroberung des Bodentraumes.“

„Und wenn die Nachbarn des Raubendes es nicht dulden, daß wir zu ihnen eindringen?“ fragte Holbrook. „So brauchen wir Gewalt!“ antwortete der Direktor. „Es liegt auf der Hand, daß wir unter diesen Umständen uns nicht mit jenen Leuten auf ein längeres Kapitulationsverhandlung einlassen können. Eine rasche, energiegelande, schloßweise ist dringend notwendig.“

„Welch ein Glück, daß Sie entschlossen und mutig sind!“ rief Holbrook voll Dank aus. Der Trupp von Verbündeten, aus acht Personen bestehend, teilte sich nunmehr in zwei Abteile. Tom übernahm mit drei Unterleuten die Beobachtung des Daches. Hanford und Holbrook beschloßen mit dem Schatten und einem Detektiv die Erstürmung von Annie's Keller zu übernehmen. Sie rüsteten sich mit Werkzeugen aus und ließen die Treppe der verschleierten Art zu sich, die ihnen beim Aufbrechen von Türen nützlich sein konnten. Dann wanderte die kleine Kolonne — nicht gemeinsam, denn sie wollte sich aufpassen vermeiden — zu einem nahe gelegenen Gäßchen, um sich zu der nachherigen mühevollen Arbeit durch Speise und Trank zu stärken. Alle Mitglieder hatten den besten Appetit von der Welt; nur Holbrook war viel zu verzagt, um auch nur einen Bissen zu essen. Er sah fortwährend nach der Uhr und war äußerst ungeduldig.

Endlich war die Zeit des Aufbruchs herangekommen. Die Buchstaben erhoben sich von ihrem Platz, sie brachten einander warm die Hand und sprachen sich gegenwärtig die Hoffnung auf ein ungetrübtes Gelingen ihres Werkes aus. Dann trennten sie sich. Tom und Holbrook schritten in einem Nebengang bis zum Eingang der Bahndammstraße. Hier stiegen sie aus und besahen dem wartenden Holbrook schärfte ihm wiederholt ein, daß der Platz nicht zu verlassen. Hanford und seine Leute begaben sich indes auf Fuß auf den Weg nach der Motivfrage.

„Nun, gerumpelten Jüngern“, er mahnte, das Kind wolle ihn anbeteln, und stand eben im Begriff, es herzlich auszuwickeln, als Tom ihn zuflüsternd: „Behandeln Sie den Kleinen gut, es ist Annie's Briefträger.“ Holbrook nahm natürlich sofort einen freundlichen Ton an. „Was willst Du, Kind?“ fragte er wohlwollend. „Na, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie jetzt den alten geulichen Keel braun und blau haben wollen?“ forschte Annie's Feingelächter, durch diese Anrede ermutigt. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber er kommt gewiß nachher wieder.“ Tom's mutmaßte sehr richtig, daß dies Kind ihnen mancherlei Hilfe leisten könne. Er folgte es daher an der Hand und führte es in die nächste Querstraße, wo er ungetrübter mit ihm zu sprechen vermochte. Holbrook folgte ihnen.

„Was meinst Du mit dem Ausdruß braun und blau haben?“ fragte Tom den kleinen Mann. „Die Frau da oben sagte, er würde seine Strafe schon kriegen, und ich würde mich freuen, wenn ihm sein Dicksopf ganz zerklüftet würde.“ „Welche Frau sagte das?“ erfuhr Holbrook. „Nun die, die mich zu Ihnen schickte mit dem Gettel. Er ist ja so eilig gewesen, sie einzuliefern.“ „In welchem Hause ist sie?“ „Rommen Sie mit, ich will es Ihnen zeigen.“ Der Kleine schritt ihnen voran und deutete auf das Gebäude, welches der Schatten ihnen als allein verdächtig bezeichnet hatte.

„Die ist ganz oben in der Dachkammer“, fügte das Kind hinzu. „Der geuliche Keel ist ausgegangen, er hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt, so daß kein Mensch zu ihm herein kann. Das ist abfänglich. Aber nun bringt er eine Peitschensuppe, und das ist gut!“

Tom lachte. „Du freust Dich schon auf das Schauspiel“, sagte er, „nicht wahr?“ Das Kind nickte. „Warum magst Du ihn nicht leiden?“

„Er gibt mir Maulschellen, wenn er mich sieht!“ „O nein, aber er ist doch immer eilig mit mir.“ „So! Nun aber erzähle mir, wo hast Du denn die Dame gesehen? Du behauptest doch, der alte geuliche Keel habe sie eingeschlossen und es könne seine Seele zu ihr gelangen.“

„Ich bin auf's Dach geklettert und habe zu ihr in's Fenster geredet.“ „Gut“, sagte Tom, „das ist ein prachtvoller Einfall. Das könnten wir Dir nachmachen. Kannst Du uns nicht den Weg zeigen?“

„Ja, das kann ich! Wir wohnen nämlich da oben im Nebenhaus auf dem Boden. Meine Mutter ist für ein Viertelstunden weggegangen, und wo mein Vater ist, der sitzt immer in der Schenke.“ „Das trifft sich ja gut!“ rief Tom hocherfreut. „Dann macht uns die Befehle des Daches nicht die mühseligste Schwierigkeit. Ich will ebenfalls Hanford entgegengehen und ihm mitteilen, was uns dies Kind erzählt hat.“

„Sagen Sie ihm, daß ich lieber gleich mit auf das Dach steigen würde. Er sollte inzwischen mit seinen Leuten die Türe des verdächtigen Hauses besetzt halten!“ rief ihm Holbrook nach.

Hanford war mit dieser Abänderung des Programms einverstanden. Er stellte sich mit zwei seiner Untergebenen vor dem Raubnest auf, während die übrigen dem kleinen Jungen folgten.

Diese letzteren erreichten ungehindert das Dach von der Wohnung des Feingelächters, fanden dort aber den Lebergang zu dem des verdächtigen Gebäudes in Folge seiner still anstehenden altmodischen Giebelform absperrt und gefahrlos.

Das Kind lief ihnen wie ein Räuber voran; offenbar war es seit langem schon an dergleichen Kletterkünsten gewöhnt und nicht im mindesten schüchtern. „Da ist das Fenster!“ rief es frohlockend und deutete auf eine kleine Öffnung in der Schieferbedeckung des Daches.

Der Schatten und der Detektiv blieben auf halbem Weg stehen, da Tom es für überflüssig hielt, daß sie sich weiter wagten; er selbst aber und Holbrook schoben sich in kriechender Stellung über die Schieferplatten zu jenem Dachfenster hin und schauten ins Haus hinein.

Es war dunkel da drinnen, sie konnten nicht das mindeste sehen. Sie legten ihr Ohr an die gedrochene Glasfuge und vernahmen keinen Laut.

Dann rief Holbrook mit gedämpfter Stimme: „Fräulein Annie, Fräulein Annie!“ Ein leiser Freudenruf beantwortete seinen Ruf. Die Gefangene hatte seine Stimme erkannt.

„Wir kommen, um Sie befreien!“ rief Tom hinunter. „Sind Sie allein?“

„Ja, ganz allein.“ „Sünden Sie ein Licht an.“ „Ich habe eins.“

„Ich will eins holen!“ sagte das Feingelächter und kuschelte fort. Nach wenigen Minuten kehrte es mit einem Lichtstumpfen und einer Schachtel gemahlter Schwefelkerzen zurück. Welches war Annie zu gewöhnen, und einige Sekunden später wurde es hell in ihrer Kammer. „So, nun wollen wir das Fenster aufbrechen — die Werkzeuge her!“ kommandierte Tom.

Das Kind jubelte laut auf. Es klopfte die Hände und jauchzte vor Vergnügen. „Still!“ mahnte Tom; „Du darfst keinen Lärm machen, Du kleiner, schadenfroher Geck!“

„Nun, gerumpelten Jüngern“, er mahnte, das Kind wolle ihn anbeteln, und stand eben im Begriff, es herzlich auszuwickeln, als Tom ihn zuflüsternd: „Behandeln Sie den Kleinen gut, es ist Annie's Briefträger.“ Holbrook nahm natürlich sofort einen freundlichen Ton an. „Was willst Du, Kind?“ fragte er wohlwollend. „Na, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie jetzt den alten geulichen Keel braun und blau haben wollen?“ forschte Annie's Feingelächter, durch diese Anrede ermutigt. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber er kommt gewiß nachher wieder.“ Tom's mutmaßte sehr richtig, daß dies Kind ihnen mancherlei Hilfe leisten könne. Er folgte es daher an der Hand und führte es in die nächste Querstraße, wo er ungetrübter mit ihm zu sprechen vermochte. Holbrook folgte ihnen.

„Was meinst Du mit dem Ausdruß braun und blau haben?“ fragte Tom den kleinen Mann. „Die Frau da oben sagte, er würde seine Strafe schon kriegen, und ich würde mich freuen, wenn ihm sein Dicksopf ganz zerklüftet würde.“ „Welche Frau sagte das?“ erfuhr Holbrook. „Nun die, die mich zu Ihnen schickte mit dem Gettel. Er ist ja so eilig gewesen, sie einzuliefern.“ „In welchem Hause ist sie?“ „Rommen Sie mit, ich will es Ihnen zeigen.“ Der Kleine schritt ihnen voran und deutete auf das Gebäude, welches der Schatten ihnen als allein verdächtig bezeichnet hatte.

„Die ist ganz oben in der Dachkammer“, fügte das Kind hinzu. „Der geuliche Keel ist ausgegangen, er hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt, so daß kein Mensch zu ihm herein kann. Das ist abfänglich. Aber nun bringt er eine Peitschensuppe, und das ist gut!“

Tom lachte. „Du freust Dich schon auf das Schauspiel“, sagte er, „nicht wahr?“ Das Kind nickte. „Warum magst Du ihn nicht leiden?“

„Er gibt mir Maulschellen, wenn er mich sieht!“ „O nein, aber er ist doch immer eilig mit mir.“ „So! Nun aber erzähle mir, wo hast Du denn die Dame gesehen? Du behauptest doch, der alte geuliche Keel habe sie eingeschlossen und es könne seine Seele zu ihr gelangen.“

„Ich bin auf's Dach geklettert und habe zu ihr in's Fenster geredet.“ „Gut“, sagte Tom, „das ist ein prachtvoller Einfall. Das könnten wir Dir nachmachen. Kannst Du uns nicht den Weg zeigen?“

„Ja, das kann ich! Wir wohnen nämlich da oben im Nebenhaus auf dem Boden. Meine Mutter ist für ein Viertelstunden weggegangen, und wo mein Vater ist, der sitzt immer in der Schenke.“

„Das trifft sich ja gut!“ rief Tom hocherfreut. „Dann macht uns die Befehle des Daches nicht die mühseligste Schwierigkeit. Ich will ebenfalls Hanford entgegengehen und ihm mitteilen, was uns dies Kind erzählt hat.“

„Sagen Sie ihm, daß ich lieber gleich mit auf das Dach steigen würde. Er sollte inzwischen mit seinen Leuten die Türe des verdächtigen Hauses besetzt halten!“ rief ihm Holbrook nach.

Hanford war mit dieser Abänderung des Programms einverstanden. Er stellte sich mit zwei seiner Untergebenen vor dem Raubnest auf, während die übrigen dem kleinen Jungen folgten.

Diese letzteren erreichten ungehindert das Dach von der Wohnung des Feingelächters, fanden dort aber den Lebergang zu dem des verdächtigen Gebäudes in Folge seiner still anstehenden altmodischen Giebelform absperrt und gefahrlos.

Das Kind lief ihnen wie ein Räuber voran; offenbar war es seit langem schon an dergleichen Kletterkünsten gewöhnt und nicht im mindesten schüchtern. „Da ist das Fenster!“ rief es frohlockend und deutete auf eine kleine Öffnung in der Schieferbedeckung des Daches.

Der Schatten und der Detektiv blieben auf halbem Weg stehen, da Tom es für überflüssig hielt, daß sie sich weiter wagten; er selbst aber und Holbrook schoben sich in kriechender Stellung über die Schieferplatten zu jenem Dachfenster hin und schauten ins Haus hinein.

Es war dunkel da drinnen, sie konnten nicht das mindeste sehen. Sie legten ihr Ohr an die gedrochene Glasfuge und vernahmen keinen Laut.

Dann rief Holbrook mit gedämpfter Stimme: „Fräulein Annie, Fräulein Annie!“ Ein leiser Freudenruf beantwortete seinen Ruf. Die Gefangene hatte seine Stimme erkannt.

„Wir kommen, um Sie befreien!“ rief Tom hinunter. „Sind Sie allein?“

„Ja, ganz allein.“ „Sünden Sie ein Licht an.“ „Ich habe eins.“

„Ich will eins holen!“ sagte das Feingelächter und kuschelte fort. Nach wenigen Minuten kehrte es mit einem Lichtstumpfen und einer Schachtel gemahlter Schwefelkerzen zurück. Welches war Annie zu gewöhnen, und einige Sekunden später wurde es hell in ihrer Kammer. „So, nun wollen wir das Fenster aufbrechen — die Werkzeuge her!“ kommandierte Tom.

Das Kind jubelte laut auf. Es klopfte die Hände und jauchzte vor Vergnügen. „Still!“ mahnte Tom; „Du darfst keinen Lärm machen, Du kleiner, schadenfroher Geck!“

„Behandeln Sie den Kleinen gut, es ist Annie's Briefträger.“ Holbrook nahm natürlich sofort einen freundlichen Ton an. „Was willst Du, Kind?“ fragte er wohlwollend. „Na, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie jetzt den alten geulichen Keel braun und blau haben wollen?“ forschte Annie's Feingelächter, durch diese Anrede ermutigt. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber er kommt gewiß nachher wieder.“ Tom's mutmaßte sehr richtig, daß dies Kind ihnen mancherlei Hilfe leisten könne. Er folgte es daher an der Hand und führte es in die nächste Querstraße, wo er ungetrübter mit ihm zu sprechen vermochte. Holbrook folgte ihnen.

„Was meinst Du mit dem Ausdruß braun und blau haben?“ fragte Tom den kleinen Mann. „Die Frau da oben sagte, er würde seine Strafe schon kriegen, und ich würde mich freuen, wenn ihm sein Dicksopf ganz zerklüftet würde.“ „Welche Frau sagte das?“ erfuhr Holbrook. „Nun die, die mich zu Ihnen schickte mit dem Gettel. Er ist ja so eilig gewesen, sie einzuliefern.“ „In welchem Hause ist sie?“ „Rommen Sie mit, ich will es Ihnen zeigen.“ Der Kleine schritt ihnen voran und deutete auf das Gebäude, welches der Schatten ihnen als allein verdächtig bezeichnet hatte.

„Die ist ganz oben in der Dachkammer“, fügte das Kind hinzu. „Der geuliche Keel ist ausgegangen, er hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt, so daß kein Mensch zu ihm herein kann. Das ist abfänglich. Aber nun bringt er eine Peitschensuppe, und das ist gut!“

Tom lachte. „Du freust Dich schon auf das Schauspiel“, sagte er, „nicht wahr?“ Das Kind nickte. „Warum magst Du ihn nicht leiden?“

„Er gibt mir Maulschellen, wenn er mich sieht!“ „O nein, aber er ist doch immer eilig mit mir.“ „So! Nun aber erzähle mir, wo hast Du denn die Dame gesehen? Du behauptest doch, der alte geuliche Keel habe sie eingeschlossen und es könne seine Seele zu ihr gelangen.“

„Ich bin auf's Dach geklettert und habe zu ihr in's Fenster geredet.“ „Gut“, sagte Tom, „das ist ein prachtvoller Einfall. Das könnten wir Dir nachmachen. Kannst Du uns nicht den Weg zeigen?“

„Ja, das kann ich! Wir wohnen nämlich da oben im Nebenhaus auf dem Boden. Meine Mutter ist für ein Viertelstunden weggegangen, und wo mein Vater ist, der sitzt immer in der Schenke.“

„Das trifft sich ja gut!“ rief Tom hocherfreut. „Dann macht uns die Befehle des Daches nicht die mühseligste Schwierigkeit. Ich will ebenfalls Hanford entgegengehen und ihm mitteilen, was uns dies Kind erzählt hat.“

„Sagen Sie ihm, daß ich lieber gleich mit auf das Dach steigen würde. Er sollte inzwischen mit seinen Leuten die Türe des verdächtigen Hauses besetzt halten!“ rief ihm Holbrook nach.

Hanford war mit dieser Abänderung des Programms einverstanden. Er stellte sich mit zwei seiner Untergebenen vor dem Raubnest auf, während die übrigen dem kleinen Jungen folgten.

Diese letzteren erreichten ungehindert das Dach von der Wohnung des Feingelächters, fanden dort aber den Lebergang zu dem des verdächtigen Gebäudes in Folge seiner still anstehenden altmodischen Giebelform absperrt und gefahrlos.

Das Kind lief ihnen wie ein Räuber voran; offenbar war es seit langem schon an dergleichen Kletterkünsten gewöhnt und nicht im mindesten schüchtern. „Da ist das Fenster!“ rief es frohlockend und deutete auf eine kleine Öffnung in der Schieferbedeckung des Daches.

Der Schatten und der Detektiv blieben auf halbem Weg stehen, da Tom es für überflüssig hielt, daß sie sich weiter wagten; er selbst aber und Holbrook schoben sich in kriechender Stellung über die Schieferplatten zu jenem Dachfenster hin und schauten ins Haus hinein.

Es war dunkel da drinnen, sie konnten nicht das mindeste sehen. Sie legten ihr Ohr an die gedrochene Glasfuge und vernahmen keinen Laut.

Dann rief Holbrook mit gedämpfter Stimme: „Fräulein Annie, Fräulein Annie!“ Ein leiser Freudenruf beantwortete seinen Ruf. Die Gefangene hatte seine Stimme erkannt.

„Wir kommen, um Sie befreien!“ rief Tom hinunter. „Sind Sie allein?“

„Ja, ganz allein.“ „Sünden Sie ein Licht an.“ „Ich habe eins.“

„Ich will eins holen!“ sagte das Feingelächter und kuschelte fort. Nach wenigen Minuten kehrte es mit einem Lichtstumpfen und einer Schachtel gemahlter Schwefelkerzen zurück. Welches war Annie zu gewöhnen, und einige Sekunden später wurde es hell in ihrer Kammer. „So, nun wollen wir das Fenster aufbrechen — die Werkzeuge her!“ kommandierte Tom.

Das Kind jubelte laut auf. Es klopfte die Hände und jauchzte vor Vergnügen. „Still!“ mahnte Tom; „Du darfst keinen Lärm machen, Du kleiner, schadenfroher Geck!“

„Behandeln Sie den Kleinen gut, es ist Annie's Briefträger.“ Holbrook nahm natürlich sofort einen freundlichen Ton an. „Was willst Du, Kind?“ fragte er wohlwollend. „Na, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie jetzt den alten geulichen Keel braun und blau haben wollen?“ forschte Annie's Feingelächter, durch diese Anrede ermutigt. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber er kommt gewiß nachher wieder.“ Tom's mutmaßte sehr richtig, daß dies Kind ihnen mancherlei Hilfe leisten könne. Er folgte es daher an der Hand und führte es in die nächste Querstraße, wo er ungetrübter mit ihm zu sprechen vermochte. Holbrook folgte ihnen.

„Was meinst Du mit dem Ausdruß braun und blau haben?“ fragte Tom den kleinen Mann. „Die Frau da oben sagte, er würde seine Strafe schon kriegen, und ich würde mich freuen, wenn ihm sein Dicksopf ganz zerklüftet würde.“ „Welche Frau sagte das?“ erfuhr Holbrook. „Nun die, die mich zu Ihnen schickte mit dem Gettel. Er ist ja so eilig gewesen, sie einzuliefern.“ „In welchem Hause ist sie?“ „Rommen Sie mit, ich will es Ihnen zeigen.“ Der Kleine schritt ihnen voran und deutete auf das Gebäude, welches der Schatten ihnen als allein verdächtig bezeichnet hatte.

„Die ist ganz oben in der Dachkammer“, fügte das Kind hinzu. „Der geuliche Keel ist ausgegangen, er hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt, so daß kein Mensch zu ihm herein kann. Das ist abfänglich. Aber nun bringt er eine Peitschensuppe, und das ist gut!“

Tom lachte. „Du freust Dich schon auf das Schauspiel“, sagte er, „nicht wahr?“ Das Kind nickte. „Warum magst Du ihn nicht leiden?“

„Er gibt mir Maulschellen, wenn er mich sieht!“ „O nein, aber er ist doch immer eilig mit mir.“ „So! Nun aber erzähle mir, wo hast Du denn die Dame gesehen? Du behauptest doch, der alte geuliche Keel habe sie eingeschlossen und es könne seine Seele zu ihr gelangen.“

„Ich bin auf's Dach geklettert und habe zu ihr in's Fenster geredet.“ „Gut“, sagte Tom, „das ist ein prachtvoller Einfall. Das könnten wir Dir nachmachen. Kannst Du uns nicht den Weg zeigen?“

„Ja, das kann ich! Wir wohnen nämlich da oben im Nebenhaus auf dem Boden. Meine Mutter ist für ein Viertelstunden weggegangen, und wo mein Vater ist, der sitzt immer in der Schenke.“

„Das trifft sich ja gut!“ rief Tom hocherfreut. „Dann macht uns die Befehle des Daches nicht die mühseligste Schwierigkeit. Ich will ebenfalls Hanford entgegengehen und ihm mitteilen, was uns dies Kind erzählt hat.“

„Sagen Sie ihm, daß ich lieber gleich mit auf das Dach steigen würde. Er sollte inzwischen mit seinen Leuten die Türe des verdächtigen Hauses besetzt halten!“ rief ihm Holbrook nach.

Hanford war mit dieser Abänderung des Programms einverstanden. Er stellte sich mit zwei seiner Untergebenen vor dem Raubnest auf, während die übrigen dem kleinen Jungen folgten.

Diese letzteren erreichten ungehindert das Dach von der Wohnung des Feingelächters, fanden dort aber den Lebergang zu dem des verdächtigen Gebäudes in Folge seiner still anstehenden altmodischen Giebelform absperrt und gefahrlos.

Das Kind lief ihnen wie ein Räuber voran; offenbar war es seit langem schon an dergleichen Kletterkünsten gewöhnt und nicht im mindesten schüchtern. „Da ist das Fenster!“ rief es frohlockend und deutete auf eine kleine Öffnung in der Schieferbedeckung des Daches.

Der Schatten und der Detektiv blieben auf halbem Weg stehen, da Tom es für überflüssig hielt, daß sie sich weiter wagten; er selbst aber und Holbrook schoben sich in kriechender Stellung über die Schieferplatten zu jenem Dachfenster hin und schauten ins Haus hinein.

Es war dunkel da drinnen, sie konnten nicht das mindeste sehen. Sie legten ihr Ohr an die gedrochene Glasfuge und vernahmen keinen Laut.

Dann rief Holbrook mit gedämpfter Stimme: „Fräulein Annie, Fräulein Annie!“ Ein leiser Freudenruf beantwortete seinen Ruf. Die Gefangene hatte seine Stimme erkannt.

„Wir kommen, um Sie befreien!“ rief Tom hinunter. „Sind Sie allein?“

„Ja, ganz allein.“ „Sünden Sie ein Licht an.“ „Ich habe eins.“

„Ich will eins holen!“ sagte das Feingelächter und kuschelte fort. Nach wenigen Minuten kehrte es mit einem Lichtstumpfen und einer Schachtel gemahlter Schwefelkerzen zurück. Welches war Annie zu gewöhnen, und einige Sekunden später wurde es hell in ihrer Kammer. „So, nun wollen wir das Fenster aufbrechen — die Werkzeuge her!“ kommandierte Tom.

Das Kind jubelte laut auf. Es klopfte die Hände und jauchzte vor Vergnügen. „Still!“ mahnte Tom; „Du darfst keinen Lärm machen, Du kleiner, schadenfroher Geck!“

„Behandeln Sie den Kleinen gut, es ist Annie's Briefträger.“ Holbrook nahm natürlich sofort einen freundlichen Ton an. „Was willst Du, Kind?“ fragte er wohlwollend. „Na, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie jetzt den alten geulichen Keel braun und blau haben wollen?“ forschte Annie's Feingelächter, durch diese Anrede ermutigt. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber er kommt gewiß nachher wieder.“ Tom's mutmaßte sehr richtig, daß dies Kind ihnen mancherlei Hilfe leisten könne. Er folgte es daher an der Hand und führte es in die nächste Querstraße, wo er ungetrübter mit ihm zu sprechen vermochte. Holbrook folgte ihnen.

„Was meinst Du mit dem Ausdruß braun und blau haben?“ fragte Tom den kleinen Mann. „Die Frau da oben sagte, er würde seine Strafe schon kriegen, und ich würde mich freuen, wenn ihm sein Dicksopf ganz zerklüftet würde.“ „Welche Frau sagte das?“ erfuhr Holbrook. „Nun die, die mich zu Ihnen schickte mit dem Gettel. Er ist ja so eilig gewesen, sie einzuliefern.“ „In welchem Hause ist sie?“ „Rommen Sie mit, ich will es Ihnen zeigen.“ Der Kleine schritt ihnen voran und deutete auf das Gebäude, welches der Schatten ihnen als allein verdächtig bezeichnet hatte.

„Die ist ganz oben in der Dachkammer“, fügte das Kind hinzu. „Der geuliche Keel ist ausgegangen, er hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt, so daß kein Mensch zu ihm herein kann. Das ist abfänglich. Aber nun bringt er eine Peitschensuppe, und das ist gut!“

Tom lachte. „Du freust Dich schon auf das Schauspiel“, sagte er, „nicht wahr?“ Das Kind nickte. „Warum magst Du ihn nicht leiden?“

„Er gibt mir Maulschellen, wenn er mich sieht!“ „O nein, aber er ist doch immer eilig mit mir.“ „So! Nun aber erzähle mir, wo hast Du denn die Dame gesehen? Du behauptest doch, der alte geuliche Keel habe sie eingeschlossen und es könne seine Seele zu ihr gelangen.“

„Ich bin auf's Dach geklettert und habe zu ihr in's Fenster geredet.“ „Gut“, sagte Tom, „das ist ein prachtvoller Einfall. Das könnten wir Dir nachmachen. Kannst Du uns nicht den Weg zeigen?“

„Ja, das kann ich! Wir wohnen nämlich da oben im Nebenhaus auf dem Boden. Meine Mutter ist für ein Viertelstunden weggegangen, und wo mein Vater ist, der sitzt immer in der Schenke.“

„Das trifft sich ja gut!“ rief Tom hocherfreut. „Dann macht uns die Befehle des Daches nicht die mühseligste Schwierigkeit. Ich will ebenfalls Hanford entgegengehen und ihm mitteilen, was uns dies Kind erzählt hat.“

„Sagen Sie ihm, daß ich lieber gleich mit auf das Dach steigen würde. Er sollte inzwischen mit seinen Leuten die Türe des verdächtigen Hauses besetzt halten!“ rief ihm Holbrook nach.

Hanford war mit dieser Abänderung des Programms einverstanden. Er stellte sich mit zwei seiner Untergebenen vor dem Raubnest auf, während die übrigen dem kleinen Jungen folgten.

Diese letzteren erreichten ungehindert das Dach von der Wohnung des Feingelächters, fanden dort aber den Lebergang zu dem des verdächtigen Gebäudes in Folge seiner still anstehenden altmodischen Giebelform absperrt und gefahrlos.

Das Kind lief ihnen wie ein Räuber voran; offenbar war es seit langem schon an dergleichen Kletterkünsten gewöhnt und nicht im mindesten schüchtern. „Da ist das Fenster!“ rief es frohlockend und deutete auf eine kleine Öffnung in der Schieferbedeckung des Daches.

Der Schatten und der Detektiv blieben auf halbem Weg stehen, da Tom es für überflüssig hielt, daß sie sich weiter wagten; er selbst aber und Holbrook schoben sich in kriechender Stellung über die Schieferplatten zu jenem Dachfenster hin und schauten ins Haus hinein.

Es war dunkel da drinnen, sie konnten nicht das mindeste sehen. Sie legten ihr Ohr an die gedrochene Glasfuge und vernahmen keinen Laut.

Dann rief Holbrook mit gedämpfter Stimme: „Fräulein Annie, Fräulein Annie!“ Ein leiser Freudenruf beantwortete seinen Ruf. Die Gefangene hatte seine Stimme erkannt.

„Wir kommen, um Sie befreien!“ rief Tom hinunter. „Sind Sie allein?“

„Ja, ganz allein.“ „Sünden Sie ein Licht an.“ „Ich habe eins.“

„Ich will eins holen!“ sagte das Feingelächter und kuschelte fort. Nach wenigen Minuten kehrte es mit einem Lichtstumpfen und einer Schachtel gemahlter Schwefelkerzen zurück. Welches war Annie zu gewöhnen, und einige Sekunden später wurde es hell in ihrer Kammer. „So, nun wollen wir das Fenster aufbrechen — die Werkzeuge her!“ kommandierte Tom.

Das Kind jubelte laut auf. Es klopfte die Hände und jauchzte vor Vergnügen. „Still!“ mahnte Tom; „Du darfst keinen Lärm machen, Du kleiner, schadenfroher Geck!“

Rechtsanwälte.
Deutsche Advokaten.
Deer & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada.
Sitz am Grandtridentum.
Sumner St. Victoria, B.C., Canada.
E. Emil Deer, J. G. Guggisberg, H. W. Guggisberg, H. R.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
E. L. Brown, H. W. Thomson, J. Thomson.
Office: 425-427, Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Wills, Gordon & Bryant
Rechtsanwälte und Notare.
Wills, Gordon & Bryant.
E. L. Gordon, J. G. Guggisberg, H. R.

Fish and Anderson
Rechtsanwälte und Notare.
Fish and Anderson.
Sumner St. Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Kleiner am Markt und Form.
Sumner St., Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

J. D. Brown
Rechtsanwalt und Notar.
Kleiner am Markt und Form.
Sumner St., Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Dr. J. C. Black
Med. Stud., Hamilton Straße.
Sumner St., Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Dr. C. A. Morrison
Bryt u. Chirurg.
ausgebildet Berlin, Deutschland.
Eingetragene Chirurgie u. Frauenheilkunde.
Office: Zimmer 6 und 7 im
Westendhotel, Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Dr. C. Wesley Bishop
ausgebildet für
Lungen, Ohren, Nase- und Hals-
krankheiten.
Office: 319 Carl-Str.
Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Dr. H. Gregor Smith
Lungen- und Halskrankheiten
eine Spezialität.
Klinische Mittel zum Schnel-
heilung von
Gregor Smith, M.D., B.C.
Sumner-Str., Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

J. A. Beverett
General-Agent
für
Lungen-, Ohren-, Nasen- und Hals-
krankheiten.
Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Vons Hotel
John W. Edman, Chas. Schmitz
Eigentümer.
Regina's größtes deutsches Hotel
Deutsche Bekleidung
Deutsche Küche
Gute Zimmer, Sommer-Terrassen,
Tanzplatz, Billard, etc.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

The West Hotel
C. J. Spruce, Besitzer.
Der Sammelplatz der Deutschen.
Gute Zimmer und vorzügliche
deutsche Küche.
Alle Regenerlichkeiten.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

J. C. Osborne
für Kaufschreibern.
Papier, Briefe und Reparaturen.
Phone 937 1733 South-Str.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Andreas Gottselig
Kontrafist
für Hochschulunterricht, Klavier-
und Orgelunterricht.
1930 Balfour Str. Regina
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Arche
A. D. Grant, Entwerfer des berühmten
Kreuz-Geländes, wozu die alle
die an Arche leben, an ihn schreiben.
Das Gelände stellt sich jederzeit
unverändert dar. Schreibt an
R. D. Evans, Victoria, B.C., Canada.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

F. Sack & Co., M.
Granit- und Marmor-
Werke.
Regina, 1768 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und
Eisenarbeiten.
Größtenteils mit deutscher und
englischer Schrift.
E. L. Brown, J. G. Guggisberg, H. R.

Carbon Studio
ausgebildet durch Herrn
1929 South Railway Str.
Wenn Sie eine gute Photographie
oder ein ausgezeichnetes Photo haben
wollen, kommen Sie zu uns. Wir
sorgen Sie mit Qualität und Preis

Zuverlässige, promptzahlende Getreide-Kommissions-Gändler.

National Elevator Co. Ltd.

Winnipeg, Man.

Sendet Euer Getreide an uns.

Wir sind bei der Dominion-Regierung lizenziert und bondiert, berätet Euch mit unserem lokalen Vertreter auf Eurer Station, oder schreibt direkt an uns wegen Marktstand und Verlandt-Zustellungen. Verlangt unsere tägliche Marktfarte. Besondere Aufmerksamkeit wird deutschen Briefen gewidmet.

Ingeföhres Ergebnis der diesjährigen Ernte.

Das Landwirtschafts-Departement veröffentlicht auf Grund der Mitteilungen von 1800 Korrespondenten nachstehendes ungefähres Ergebnis der diesjährigen Ernte. Der Total-Ertrag an Weizen, Hafer, Gerste und Flachs wird auf 228,466,154 Bushel geschätzt, womit die vorjährige Ernte um 15,755,801 Bushel übertraffen wird. Bestellt waren in diesem Jahre 9,184,814 gegen nur 8,602,455 Acres im Jahre 1911. Die Vergrößerung in der Anbaufläche beträgt demnach 582,359 Acres. Weizen zeigt sowohl eine Vergrößerung in der Anbaufläche wie eine Vermehrung des Durchschnittsertrages. Hafer verriert eine Vergrößerung der Anbaufläche, doch bleibt der Ernteertrag eine Kleinigkeit hinter dem Durchschnittsertrag zurück. Gerste ist es, daß der Ernte-Ertrag Nr. 1, der nordöstliche, nur die geringste Weizen-Anbaufläche, dafür aber den höchsten Ernteertrag per Acre aufweist. Der Ertrag ist der größten Anbaufläche für Gerste in der südlichen. Die Vergrößerung der Anbaufläche ist nicht hauptsächlich mit darauf zurückzuführen, daß Flachs die passivste Befestigung für ungetrochene Land ist.

Unter neuer Roman.

Einen spannenden Roman als „Der Tag der Vergeltung“, von A. H. Green, mit dessen Veröffentlichung wir beginnen, werden unsere Leser wohl bisher kaum zu Gesicht bekommen haben. Der Autor führt uns in die Anfang der Erzählung drei der Hauptpersonen derselben vor, die, wie man erst in ihrem weiteren Verlauf erfährt, viele Jahre vorher aufeinander die Lage in einem fernwestlichen Gold-jückerlager erlebt haben. Damals hatten sich zwei der Männer in einem Rederessens schuldig gemacht, durch das dem dritten die Gewalt über ihr Leben eingeräumt wurde. Dieser fordert es ein, sie sind auch gekommen, um mit freiwilligem Tode ihre Schuld zu bezahlen, erhalten aber eine weitere Frist. Der Sohn des Einen wird mit der liebreizenden Tochter des Andern bekannt, ohne daß sie wissen, welches Schicksal auf ihren Vätern lastet. Der Dritte, der eine von ihnen, gelangt zu hoher Würden, führt in zweiter Ehe ein liebenswürdiges Leben in sein Haus, erfährt sich aber kurz nach der Hochzeit, der Wahnung seines Ungehorsams folgend, dem sich sein Lebensgenosse durch Finten vielerlei Art zu entziehen weiß, bis endlich auch er sich in die Gänge verlegt sieht, seinem Geliebten die Gasse, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Durch einen eigentümlichen Umstand wird er jedoch gerettet und antwortet seiner findet der Wäucher seines Rederessens den Tod auf dieselbe Weise, wie jener sich ihn zu geben gedachte. Der Sohn des Tochter der beiden Väter werden vereint und die von Anfang bis zum Ende abwechselungsreiche, spannende Erzählung findet einen den Leser überaus befriedigenden Abschluß.

Wagen.

Von Kurt Walter Goldschmidt
Wenn ich dämmerndes Morgenlicht durch des Fensterbogens Gitter dringt, liegt sich, wie von leisen Strahlen, über mir ein traumartiger Reigen.

Wie Welt ist nun die Kammerlein, dieser feinsten Sonnenchein; Wie Welt, die traumend mich umgibt, dieser Liebe, der mich lächelnd liebt.

Siehe Richter garteln durch den Traum, dieses Traumes Flügel werden schwer, Und die Richter werden hart und groß, Und der Ton der Flügel leert und groß.

Doch! Eden kraut des Tages Stimme hegt, Und der Traum der Flügel werden schwer, Und die Richter werden hart und groß, Und der Ton der Flügel leert und groß.

Wie ein Vertreter leiser Klang folgt mir in den ich-then Tagelang, Und nach in den Eben's Fernen, bei Licht sich mir der Früh Tagewinkel.

Kameraden.

Novelle von Volker L. Zendenhof.

Fräulein Helene Bergmann hatte während der letzten drei Monate nach gerade das Gegenteil genug gehabt, sich an das stürmische Temperament und die unangenehmsten Unternehmungen ihrer Eltern zu gewöhnen, so unangenehm und in so aufgeregter Verfassung aber war er doch noch nie bei ihr eingedrungen als an diesem Nachmittag, daß er ihr „Gereine!“ auf sein Klopfen abgewartet hatte und dann, daß er sich Zeit ließ, ihr „Guten Tag“ zu wünschen.

„Gott sei Dank, daß ich Sie antreffe! Ich wäre einfach vor Ungeduld gestorben, wenn Sie sich's gerade heute hätten einfallen lassen, nicht nach Haus zu kommen. Ich bin ja wie im Fieber.“

„So sieht es beinahe aus“, erwiderte sie mit ihrer weichen, bunten Stimme, in deren Klang etwas so wunderbar Wohlwollendes und Verführerisches war. „Aber Sie fiedern doch wohl nicht vor Schreck nach mir?“

„Heinz Gröbner sieht sich die gemaltete Karte aus der Stirn, diese Karte, die ihm Helene Bergmann trotz aller Bemühens noch immer nicht hatte abgeben können; dann verächtlich er die Karte über der Brust und sah voll feierlichem Ernste auf die zitternde Kunstgenossin herab, die er um nahezu zweifache Hauptlänge übertraf.“

„Bei unserer Freundschaft beschönre ich Sie, Fräulein Helene; verzichten Sie nur diesmal darauf, sich über mich lustig zu machen. Denn wenn jemals die Flammen echter Leidenschaft in eines Mannes Brust gelodert haben, so lodern sie jetzt in dem meinigen. Seit dem heutigen Vormittag weiß ich's: ja, es gibt eine Liebe auf den ersten Blick.“

Die junge Malerin, die sich durch den Eintritt des Besuchers nicht hatte hindern lassen, an ihrem Stillleben weiter zu arbeiten, mußte wohl eben jetzt mit irgend einer besonderen Schwierigkeit zu kämpfen haben; denn sie brachte ihr Gesicht ganz nahe an die Leinwand, und es verging eine kleine Weile, ehe sie antwortete. „Ich gratuliere Ihnen zu dieser Vereinerung Ihrer Erfordernisse. Darf man vielleicht auch wissen, wie die Glückliche heißt?“

„Am doch zu erfahren, bin ich ja hier. Sie müssen mir sagen, wer das herrliche, engelgleiche Geschöpf ist, mit dem ich Sie heute in der Ausstellung vor meinem Bilde sehe.“

„Ah, die ist es! Nun, Sie haben wenigstens keinen schlechten Geschmack. Aber wie geht es denn zu, daß ich Sie gar nicht bemerkt habe?“

„Ich hielt mich zurück, weil ich nicht sorgfältig genug gellebte war, um mich einem so vornehmen Wesen vorstellen zu lassen. Und außerdem würde ich in meiner Besonnenheit und Verwerung vielleicht eine sehr unglückliche Figur gemacht haben. Sie zuvor hat der Anblick eines schönen Weibes so überwältigend auf mich gewirkt. Dies schimmernde Goldhaar — diese wundervollen Märgenaugen! Sagen Sie doch selbst, Fräulein Helene, ob Sie jemals etwas Herrlicheres gesehen haben!“

„Wie herrlich! Wie ich sehr glücklich — gewiß! Und den nervolles, ihrer Vorzüge konnten Sie doch nicht einmal bemerken.“

„Ihren Blick — meinen Sie? Oder die Liebendürstigkeit ihres Wesens?“

„Nein — eigentlich meinte ich etwas Anderes. Aber ich weiß freilich, daß eine lebensschaffende Liebe gleich der Ihrigen nicht nach dem schändlichen Mannem fragt. Was kümmert es Sie, ob Harriet Walter eine arme Gouvernante ist oder die Tochter eines amerikanischen Millionärs?“

„Heinz Gröbners Augen wurden noch runder.“

„Eines Millionärs — wahrhaftig?“

„Ja — eines Geldfüllen aus der Schweizenschmalzbranche.“

„Der junge Maler fant ätzend auf einen Stuhl.“

„Dann bin ich ein unglücklicher Mensch. Wie dürfte ich wagen, meine Wünsche bis zu der Tochter des „Wabob's zu erheben!“

„O, warum nicht? Amerikanerinnen sind oft sehr vorurteillos. Und Sie wären am Ende nicht der erste junge Künstler, der auf solche Art sein Glück gemacht hätte.“

„Auch der leibliche Unterlassung des Spotts war aus ihrer Stimme geschwunden. In diesem Augenblick war es ohne Zweifel vollkommen erst mit dem, was sie sagte. Und der Blick, mit dem sie dabei zu Heinz Gröbner aufblickte, mußte wohl die beruhigende Gewißheit verstrahlt haben, daß sie nicht daran dachte, sich über ihn lustig zu machen; wenn er sprang auf und umfögte mit beiden Händen ihre Rechte, die noch immer den Pinsel hielt.“

„Wenn das möglich wäre —! O, Fräulein Helene, ich möchte nicht, was ich Ihnen vor lauter Dankbarkeit wünschen und Schönes anließe!“

„Mir, Herr Gröbner? Ja, glauben Sie denn etwa, daß ich die Nacht hätte, Ihnen zu Ihrem Glück zu verhelfen?“

„Ohne Ihren Beistand werden ich mit die Götliche niemals erlangen — das weiß ich schon jetzt. Wie sollte ich es denn überhaupt anfangen, mich über zu nähern? Sie aber sind mit ihr bekannt — vielleicht sogar befreundet. Ich hab doch, wie angeschlossen und vertraulich sie sich mit Ihnen unterhielt.“

„Mit Walter scheint in der Tat einigen Gefallen an mir gefunden zu haben. Und sie hat mir sogar gesprochen, mich demnächst in meinem Atelier zu besuchen.“

„Friedrich erhob Heinz Gröbner seine Hände.“

„Laden Sie mich ein, wenn Sie das ist — ich bitte Sie von ganzem Herzen. Sie haben ja schon so unendlich viel für mich getan. Ihnen allein habe ich es zu danken, daß ich aus dem Kaulenler und Trümmern zu einem fleißigen, zielbewußten Arbeiter geworden bin. Ihr strenges Urteil und Ihr guter Rat haben mir zu einer Leistung verholfen, die vor Publikum und Kritik mit Ehren bestehen konnte. Ich könnte die Welt von einem bis zum anderen Ende durchwandern und würde doch keinen besseren, treueren, unerschütterteren Kameraden finden, als Sie es mit mir gewesen sind. Wollen Sie mich — gerade diesmal im Stich lassen — diesmal, wo es sich um das Glück meines Lebens handelt?“

„Rein“, sagte sie ruhig und gütig, wenn auch mit etwas geprehter Stimme. „Was ich für Sie tun kann, soll gewiß geschehen. Aber sind Sie denn auch ganz sicher, daß — daß der Befehl dieser jungen Dame Sie glücklich machen würde? Sie kennen sie doch bis jetzt nur dem Aussehen nach und —“

„O, bemühen Sie sich, bitte, nicht, sie herabzusetzen“, fiel er ihr fast gezwungenen Tones ins Wort. „Ein Wesen, dem die engelgleiche Güte und die Liebendürstigkeit der Seele so leuchtend auf dem Gesicht geschrieben stehen — so hell aus dem Auge leuchten — ein solches Wesen braucht man nur ein einziges Mal gesehen zu haben, um es nach seinem ganzen Wert zu schätzen. Niemand könnte ich mitrounen, nur nicht der Stimme zu meinem Herzen.“

„Ja, wenn Sie Ihre Sache so sicher sind —. Wie Walter hat mir versprochen, ihren Besuch vorher anzukündigen und ich werde Sie demnachrichten, damit auch Sie sich alsdann demzufolge zufällig einfänden können. Das ist freilich vorläufig alles, was ich für Sie tun kann. Und nun dürfen Sie mich nicht länger von meiner Arbeit abhalten.“

machen Sie doch keine Dummheiten — vergleichen ist zwischen guten Kameraden nicht am Plage.“

Ihre letzten Worte waren eine ziemlich scharfe Zurückweisung seines Besuchs gewesen. Ihre Hand zu küssen. Wie um ihn mit dieser Schärfe wieder auszuföhnen, nickte sie ihm jedoch unmittelbar darnach freundlich zu, und auf ihrem Gesicht blieb ein Lächeln, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Dann freilich war sie Winfel und Ballette höflich beiseite, verborg ihr Gesicht in den Händen und weinte eine gute Weile lautlos vor sich hin.

Am Nachmittag des folgenden Tages fand sich Heinz Gröbner ebenfalls bei seiner jungen Nachbarin ein. Er war diesmal weniger ungeschäm als gestern, aber sein Gesicht strahlte, wie wenn es durch eine überaus schmerzliche innere Glückseligkeit verflärt wäre.

„Wünschen Sie mir Glück, meine liebe Freundin“, sagte er. „Denn mir ist das Köstliche widerfahren, das mir als Künstler wie als Menschen geschehen konnte. Das Bureau der Ausstellung teilt mir soeben mit, daß mein Bild zu dem angelegten Preise verkauft worden sei. Müß wissen Sie, wer es gekauft hat? Mich Harriet Walter! Bin ich nicht ein Sonntagstind, Fräulein Helene?“

Ihre Überraschung schien nicht ganz so groß und vor allem nicht so freudig, als er es mit Bestimmtheit erwartet hätte. Sie gratulierte ihm wohl; aber es war etwas Zurückhaltendes und Gezwungenes in ihren Worten, das für einen Moment den hübschen Verdacht in ihm weckte, sie könnte ihn wegen seines Erfolges beneiden. Auch ging sie über den ihn so wichtigen Gegenstand aufzufallen nach hinweg, indem sie ablenkend sagte:

„Auch ich erhielt soeben eine Nachricht, die Ihnen Freude machen wird. Mich Walter kommt morgen Nachmittag zu mir zum Tee. Wenn Sie um fünf Uhr herüber kommen, werden Sie sie hier bei mir vorfinden.“

Da hatte er seine kleine Verleumdung gegen sie natürlich wieder vergessen, und er würde ihr auf's neue in überschwenglichen Worten dankbar haben, wenn sie es ihm nicht verweigert hätte. Von einer feigen Unruhe umgetrieben, wanderte er in dem Atelier, das sie so hübsch und anheimelnd eingerichtet hatte, auf und nieder, bis er unter dem Zwange einer plötzlichen Eingebung wieder vor ihr stehen blieb.

„Eines aber müssen Sie mir noch versprechen, Fräulein Helene! Harriet Walter darf nicht folgen erlauben, daß ich der Maler des Bildes bin, das ihr so gut gefallen hat. Ich will als Mensch um ihre Liebe werben, und nur den Menschen soll sie zuerst in mir sehen, nicht den Künstler. Stellen Sie mich ihr als meinem Kameraden unter dem Spitznamen „Wabob“ vor, den ich auf der Akademie geführt habe. Wenn sie später die Ursache erfährt, wird sie uns die kleine Missetat gewiß gern verzeihen.“

Die junge Malerin wollte eine Einwendung machen, aber als sie sah, daß Heinz Gröbner sich bereits eigenmächtig in seine Idee veranlagt hatte, fügte sie sich seinem Willen und gab ihm das erbetene Versprechen.

Mit dem Schloß der fünften Stunde klopfte Heinz Gröbner, mit toller Sorgfalt geteilt, an die Tür des Ateliers. Und das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er auf die freundliche Aufforderung hin die Schwelle überschritt. Denn sein erster Blick war auf die schlanke Gestalt des angebeteten Wesens gefallen, das lässig hingegossen auf einer Gauferle ruhte und eine Magdnetz rauchte.

Er schloß mit leiser Beschämung, wie künstlich und unbeholfen seine Verbeugung ausfiel, da Fräulein Helene ihn vorstellte, indem sie irgend einen ziemlich unverständlichen Namen murmelte. Und er war der jungen Malerin von Herzen dankbar, daß sie, um ihn über die erste Verlegenheit hinweg zu helfen, mit verdoppelter Lebhaftigkeit die Rollen der Unterhaltung bestritt. Sie war doch wirklich der treueste und beste Kamerad von der Welt; er hätte kaum jemals wärmer für sie empfunden, als eben jetzt, und es freute ihn zu sehen, daß sie trotz der Einfachheit ihres Hauskleides auch äußerlich neben der gepugneten Amerikanerin mit allen Ehren bestehen konnte.

Daß sie für ein Beweismittel des Geistes und an Lebenswürdigkeit des Ausdrucks mindestens ebenbürtig war, war er nach Verlauf der ersten Viertelstunde ebenfalls inne geworden. Mich Harriet Walter, die mehrere Jahre in einem Dresden Pensionat zugebracht hatte, plauderte ein so vorzügliches Deutsch, daß es gewiß nicht auf eine mangelhafte Beherrschung der Sprache zurückzuführen war, wenn sie sehr viel herzlich Unbedeutendes sagte. Wahrscheinlich sogar rechtlich als deren gefunden haben, wenn sie ihn nicht dabei aus so wunderbaren Augen und mit einem so einladenden Lächeln angesehen hätte. Sie erzählte eben von allerlei Festlichkeiten, die sie in jüngster Zeit mitgemacht hatte, als Fräulein Helene sich unter einem Vorwande aus dem Atelier entfernte, nachdem sie ihrem guten Kameraden noch einen ermunternden Blick zugeworfen. Sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, sagte Mich Harriet:

„Ein reizendes Mädchen, diese Mich Bergmann! Ich liebe sie sehr. Und ich finde sie jedenfalls viel unterhaltender, als alle die Herren, die mir den Hof machen, weil sie wissen, daß ich reich bin. Wenn ich an ihrer Stelle wäre, ich würde sie auf der Stelle heiraten.“

Heinz Gröbner lächelte etwas gezwungen.

„Ein Gedanke, der mir allerdings noch nie gekommen ist. Mein Ideal sind nun einmal Frauen mit goldenen Haaren und blauen Augen — mit Haaren und Augen gleich den Ihrigen, Mich Walter!“

Sie nahm ihm die Dreifaltigkeit ernstlich nicht besonders übel, aber sie schenkte ihr auch weiter keine Beachtung.

„Wahrscheinlich würde sie Ihnen auch einen Rath geben“, plauderte sie weiter. „Denn ich vermute, daß sie ihre Wahl bereits getroffen hat. Da ich irgend ein junger Mann — ein Maler, für den sie sich sehr interessiert. Seinen Namen habe ich vergebens, obwohl ich gestern ein Bild von ihm gekauft habe.“

Heinz Gröbner zu verbergen. Seine Stimme bebte merklich, als er fragte: „Ein Bild, das Ihren Beifall gefunden hat?“

„Ach nein“, versicherte die Amerikanerin kopfschüttelnd mit ihrem süßlichen Lächeln. „Ein Bild, das ich glücklich bumm und langweilig finde, und das ich bei erster Gelegenheit an einer Wohlthätigkeits-Bazaar stiften werde. Aber ich wollte Mich Bergmann eine Freude machen. Sie hatte in der Ausstellung mit solcher Würde von dem Maler gesprochen und hatte so viel Liebe und Güte von ihm gesagt, daß ich mich gebrannt habe, mich für sie zu interessieren.“

„Ich nein“, versicherte die Amerikanerin kopfschüttelnd mit ihrem süßlichen Lächeln. „Ein Bild, das ich glücklich bumm und langweilig finde, und das ich bei erster Gelegenheit an einer Wohlthätigkeits-Bazaar stiften werde. Aber ich wollte Mich Bergmann eine Freude machen. Sie hatte in der Ausstellung mit solcher Würde von dem Maler gesprochen und hatte so viel Liebe und Güte von ihm gesagt, daß ich mich gebrannt habe, mich für sie zu interessieren.“

„Wahrscheinlich würde sie Ihnen auch einen Rath geben“, plauderte sie weiter. „Denn ich vermute, daß sie ihre Wahl bereits getroffen hat. Da ich irgend ein junger Mann — ein Maler, für den sie sich sehr interessiert. Seinen Namen habe ich vergebens, obwohl ich gestern ein Bild von ihm gekauft habe.“

Heinz Gröbner zu verbergen. Seine Stimme bebte merklich, als er fragte: „Ein Bild, das Ihren Beifall gefunden hat?“

„Ach nein“, versicherte die Amerikanerin kopfschüttelnd mit ihrem süßlichen Lächeln. „Ein Bild, das ich glücklich bumm und langweilig finde, und das ich bei erster Gelegenheit an einer Wohlthätigkeits-Bazaar stiften werde. Aber ich wollte Mich Bergmann eine Freude machen. Sie hatte in der Ausstellung mit solcher Würde von dem Maler gesprochen und hatte so viel Liebe und Güte von ihm gesagt, daß ich mich gebrannt habe, mich für sie zu interessieren.“

Heinz Gröbner hatte ein Gefühl, als wäre er mit einem Rißel eiskalten Wassers überschüttet worden. Und da die Zurückhaltung der Antwort ihn nicht folgliche eine Antwort finden ließ, fuhr Mich Harriet ohnmächtig fort: „Lebrigens wäre es noch meiner Ansicht recht schade, wenn sie sich wirklich entschloße, diesen Maler zu heiraten. Ich für meine Person möchte seinen zum Manne haben, wenn er auch noch so berüchtigt und noch so reizend wäre. Ueberhaupt können die jungen Herren hier in Deutschland mit ganz und gar nicht imponieren. Und mein Bobby hat natürlich nicht zu fürchten, daß einer von ihnen mich gefährlich werden könnte.“

Der arme Heinz würgte an jedem Wort, als er sagte: „Gnädiges Fräulein, haben also bereits erwidert?“

„Natürlich!“ lachte sie. „In zwei Minuten würde ich hochzeitlich und wenn Sie meinen Bobbi kennen würden, Sie würden ihn bewundern. Er ist der beste Fußballspieler in den Vereinten Staaten, und er würde jeden Berufsbesitzer können in der zweiten Runde niederstrecken. Ah, das ist etwas ganz anderes, als ein sogenannter Künstler.“

„Wie Helene Bergmann nach einer kleinen Weile das Atelier wieder betrat, machte Mich Walter ein sehr gelassenes Gesicht und hatte es ziemlich eilig, sich zu empfehlen. Im Fortgehen fand sie Gelegenheit, der Freundin zuzuflüstern:

„Ich bekenne ich der fabelhafte Maler, den ich ich gesehen habe. Seit zehn Minuten hat er kaum noch ein Wort mit mir gesprochen.“

Helene gab ihr bis auf den Vorplatz hinaus das Geleite, dann lehrte sie mit befürchteter Miene zurück.

„Im des Himmels willen, lieber Freund, wie haben Sie es nur angeht, daß Mich Walters Wohlwollen so ganz zu verfehlen?“

„Da eilte er auf sie zu und erfolgte ihr überdrömender Herzlichkeit ihre beiden Hände.“

„Rein Wort mehr von dieser Amerikanerin. Sie ist eine veritable Hans; aber ich werde ihr trotzdem bis an das Ende meines Lebens dankbar sein. Denn sie hat mir ein solches Menschen die Augen öffnet für das Glück, das ich nicht sehen wollte, nur weil es mir allzu nahe war. Helene — liebe Helene — willst du mein Schatzgärtel und mein gut? Genies bleiben für alle Zeiten!“

Er zog sie an seine Brust, und mit überfließenden Augen betete sie ihr vor Seligkeit erhaltendes Antlitz an seiner Schulter.

Probennummer
Deutsches Magazin
für 20 Cent.
Hingibt Magazin in Briefe, bei in briefe mit 20 Cent erhalte. Das Magazin enthält: 1. Die Welt, 2. Die Kunst, 3. Die Wissenschaft, 4. Die Literatur, 5. Die Geschichte, 6. Die Geographie, 7. Die Biographie, 8. Die Poesie, 9. Die Musik, 10. Die Malerei, 11. Die Architektur, 12. Die Gartenkunst, 13. Die Landwirtschaft, 14. Die Industrie, 15. Die Handel, 16. Die Politik, 17. Die Religion, 18. Die Philosophie, 19. Die Ethik, 20. Die Psychologie, 21. Die Pädagogik, 22. Die Medizin, 23. Die Naturgeschichte, 24. Die Zoologie, 25. Die Botanik, 26. Die Mineralogie, 27. Die Geologie, 28. Die Archäologie, 29. Die Ethnologie, 30. Die Linguistik, 31. Die Anthropologie, 32. Die Soziologie, 33. Die Ökonomie, 34. Die Jurisprudenz, 35. Die Rechtswissenschaft, 36. Die Staatslehre, 37. Die Verwaltungswissenschaft, 38. Die Pädagogik, 39. Die Psychologie, 40. Die Pädagogik, 41. Die Psychologie, 42. Die Pädagogik, 43. Die Psychologie, 44. Die Pädagogik, 45. Die Psychologie, 46. Die Pädagogik, 47. Die Psychologie, 48. Die Pädagogik, 49. Die Psychologie, 50. Die Pädagogik, 51. Die Psychologie, 52. Die Pädagogik, 53. Die Psychologie, 54. Die Pädagogik, 55. Die Psychologie, 56. Die Pädagogik, 57. Die Psychologie, 58. Die Pädagogik, 59. Die Psychologie, 60. Die Pädagogik, 61. Die Psychologie, 62. Die Pädagogik, 63. Die Psychologie, 64. Die Pädagogik, 65. Die Psychologie, 66. Die Pädagogik, 67. Die Psychologie, 68. Die Pädagogik, 69. Die Psychologie, 70. Die Pädagogik, 71. Die Psychologie, 72. Die Pädagogik, 73. Die Psychologie, 74. Die Pädagogik, 75. Die Psychologie, 76. Die Pädagogik, 77. Die Psychologie, 78. Die Pädagogik, 79. Die Psychologie, 80. Die Pädagogik, 81. Die Psychologie, 82. Die Pädagogik, 83. Die Psychologie, 84. Die Pädagogik, 85. Die Psychologie, 86. Die Pädagogik, 87. Die Psychologie, 88. Die Pädagogik, 89. Die Psychologie, 90. Die Pädagogik, 91. Die Psychologie, 92. Die Pädagogik, 93. Die Psychologie, 94. Die Pädagogik, 95. Die Psychologie, 96. Die Pädagogik, 97. Die Psychologie, 98. Die Pädagogik, 99. Die Psychologie, 100. Die Pädagogik, 101. Die Psychologie, 102. Die Pädagogik, 103. Die Psychologie, 104. Die Pädagogik, 105. Die Psychologie, 106. Die Pädagogik, 107. Die Psychologie, 108. Die Pädagogik, 109. Die Psychologie, 110. Die Pädagogik, 111. Die Psychologie, 112. Die Pädagogik, 113. Die Psychologie, 114. Die Pädagogik, 115. Die Psychologie, 116. Die Pädagogik, 117. Die Psychologie, 118. Die Pädagogik, 119. Die Psychologie, 120. Die Pädagogik, 121. Die Psychologie, 122. Die Pädagogik, 123. Die Psychologie, 124. Die Pädagogik, 125. Die Psychologie, 126. Die Pädagogik, 127. Die Psychologie, 128. Die Pädagogik, 129. Die Psychologie, 130. Die Pädagogik, 131. Die Psychologie, 132. Die Pädagogik, 133. Die Psychologie, 134. Die Pädagogik, 135. Die Psychologie, 136. Die Pädagogik, 137. Die Psychologie, 138. Die Pädagogik, 139. Die Psychologie, 140. Die Pädagogik, 141. Die Psychologie, 142. Die Pädagogik, 143. Die Psychologie, 144. Die Pädagogik, 145. Die Psychologie, 146. Die Pädagogik, 147. Die Psychologie, 148. Die Pädagogik, 149. Die Psychologie, 150. Die Pädagogik, 151. Die Psychologie, 152. Die Pädagogik, 153. Die Psychologie, 154. Die Pädagogik, 155. Die Psychologie, 156. Die Pädagogik, 157. Die Psychologie, 158. Die Pädagogik, 159. Die Psychologie, 160. Die Pädagogik, 161. Die Psychologie, 162. Die Pädagogik, 163. Die Psychologie, 164. Die Pädagogik, 165. Die Psychologie, 166. Die Pädagogik, 167. Die Psychologie, 168. Die Pädagogik, 169. Die Psychologie, 170. Die Pädagogik, 171. Die Psychologie, 172. Die Pädagogik, 173. Die Psychologie, 174. Die Pädagogik, 175. Die Psychologie, 176. Die Pädagogik, 177. Die Psychologie, 178. Die Pädagogik, 179. Die Psychologie, 180. Die Pädagogik, 181. Die Psychologie, 182. Die Pädagogik, 183. Die Psychologie, 184. Die Pädagogik, 185. Die Psychologie, 186. Die Pädagogik, 187. Die Psychologie, 188. Die Pädagogik, 189. Die Psychologie, 190. Die Pädagogik, 191. Die Psychologie, 192. Die Pädagogik, 193. Die Psychologie, 194. Die Pädagogik, 195. Die Psychologie, 196. Die Pädagogik, 197. Die Psychologie, 198. Die Pädagogik, 199. Die Psychologie, 200. Die Pädagogik, 201. Die Psychologie, 202. Die Pädagogik, 203. Die Psychologie, 204. Die Pädagogik, 205. Die Psychologie, 206. Die Pädagogik, 207. Die Psychologie, 208. Die Pädagogik, 209. Die Psychologie, 210. Die Pädagogik, 211. Die Psychologie, 212. Die Pädagogik, 213. Die Psychologie, 214. Die Pädagogik, 215. Die Psychologie, 216. Die Pädagogik, 217. Die Psychologie, 218. Die Pädagogik, 219. Die Psychologie, 220. Die Pädagogik, 221. Die Psychologie, 222. Die Pädagogik, 223. Die Psychologie, 224. Die Pädagogik, 225. Die Psychologie, 226. Die Pädagogik, 227. Die Psychologie, 228. Die Pädagogik, 229. Die Psychologie, 230. Die Pädagogik, 231. Die Psychologie, 232. Die Pädagogik, 233. Die Psychologie, 234. Die Pädagogik, 235. Die Psychologie, 236. Die Pädagogik, 237. Die Psychologie, 238. Die Pädagogik, 239. Die Psychologie, 240. Die Pädagogik, 241. Die Psychologie, 242. Die Pädagogik, 243. Die Psychologie, 244. Die Pädagogik, 245. Die Psychologie, 246. Die Pädagogik, 247. Die Psychologie, 248. Die Pädagogik, 249. Die Psychologie, 250. Die Pädagogik, 251. Die Psychologie, 252. Die Pädagogik, 253. Die Psychologie, 254. Die Pädagogik, 255. Die Psychologie, 256. Die Pädagogik, 257. Die Psychologie, 258. Die Pädagogik, 259. Die Psychologie, 260. Die Pädagogik, 261. Die Psychologie, 262. Die Pädagogik, 263. Die Psychologie, 264. Die Pädagogik, 265. Die Psychologie, 266. Die Pädagogik, 267. Die Psychologie, 268. Die Pädagogik, 269. Die Psychologie, 270. Die Pädagogik, 271. Die Psychologie, 272. Die Pädagogik, 273. Die Psychologie, 274. Die Pädagogik, 275. Die Psychologie, 276. Die Pädagogik, 277. Die Psychologie, 278. Die Pädagogik, 279. Die Psychologie, 280. Die Pädagogik, 281. Die Psychologie, 282. Die Pädagogik, 283. Die Psychologie, 284. Die Pädagogik, 285. Die Psychologie, 286. Die Pädagogik, 287. Die Psychologie, 288. Die Pädagogik, 289. Die Psychologie, 290. Die Pädagogik, 291. Die Psychologie, 292. Die Pädagogik, 293. Die Psychologie, 294. Die Pädagogik, 295. Die Psychologie, 296. Die Pädagogik, 297. Die Psychologie, 298. Die Pädagogik, 299. Die Psychologie, 300. Die Pädagogik, 301. Die Psychologie, 302. Die Pädagogik, 303. Die Psychologie, 304. Die Pädagogik, 305. Die Psychologie, 306. Die Pädagogik, 307. Die Psychologie, 308. Die Pädagogik, 309. Die Psychologie, 310. Die Pädagogik, 311. Die Psychologie, 312. Die Pädagogik, 313. Die Psychologie, 314. Die Pädagogik, 315. Die Psychologie, 316. Die Pädagogik, 317. Die Psychologie, 318. Die Pädagogik, 319. Die Psychologie, 320. Die Pädagogik, 321. Die Psychologie, 322. Die Pädagogik, 323. Die Psychologie, 324. Die Pädagogik, 325. Die Psychologie, 326. Die Pädagogik, 327. Die Psychologie, 328. Die Pädagogik, 329. Die Psychologie, 330. Die Pädagogik, 331. Die Psychologie, 332. Die Pädagogik, 333. Die Psychologie, 334. Die Pädagogik, 335. Die Psychologie, 336. Die Pädagogik, 337. Die Psychologie, 338. Die Pädagogik, 339. Die Psychologie, 340. Die Pädagogik, 341. Die Psychologie, 342. Die Pädagogik, 343. Die Psychologie, 344. Die Pädagogik, 345. Die Psychologie, 346. Die Pädagogik, 347. Die Psychologie, 348. Die Pädagogik, 349. Die Psychologie, 350. Die Pädagogik, 351. Die Psychologie, 352. Die Pädagogik, 353. Die Psychologie, 354. Die Pädagogik, 355. Die Psychologie, 356. Die Pädagogik, 357. Die Psychologie, 358. Die Pädagogik, 359. Die Psychologie, 360. Die Pädagogik, 361. Die Psychologie, 362. Die Pädagogik, 363. Die Psychologie, 364. Die Pädagogik, 365. Die Psychologie, 366. Die Pädagogik, 367. Die Psychologie, 368. Die Pädagogik, 369. Die Psychologie, 370. Die Pädagogik, 371. Die Psychologie, 372. Die Pädagogik, 373. Die Psychologie, 374. Die Pädagogik, 375. Die Psychologie, 376. Die Pädagogik, 377. Die Psychologie, 378. Die Pädagogik, 379. Die Psychologie, 380. Die Pädagogik, 381. Die Psychologie, 382. Die Pädagogik, 383. Die Psychologie, 384. Die Pädagogik, 385. Die Psychologie, 386. Die Pädagogik, 387. Die Psychologie, 388. Die Pädagogik, 389. Die Psychologie, 390. Die Pädagogik, 391. Die Psychologie, 392. Die Pädagogik, 393. Die Psychologie, 394. Die Pädagogik, 395. Die Psychologie, 396. Die Pädagogik, 397. Die Psychologie, 398. Die Pädagogik, 399. Die Psychologie, 400. Die Pädagogik, 401. Die Psychologie, 402. Die Pädagogik, 403. Die Psychologie, 404. Die Pädagogik, 405. Die Psychologie, 406. Die Pädagogik, 407. Die Psychologie, 408. Die Pädagogik, 409. Die Psychologie, 410. Die Pädagogik, 411. Die Psychologie, 412. Die Pädagogik, 413. Die Psychologie, 414. Die Pädagogik, 415. Die Psychologie, 416. Die Pädagogik, 417. Die Psychologie, 418. Die Pädagogik, 419. Die Psychologie, 420. Die Pädagogik, 421. Die Psychologie, 422. Die Pädagogik, 423. Die Psychologie, 424. Die Pädagogik, 425. Die Psychologie, 426. Die Pädagogik, 427. Die Psychologie, 428. Die Pädagogik, 429. Die Psychologie, 430. Die Pädagogik, 431. Die Psychologie, 432. Die Pädagogik, 433. Die Psychologie, 434. Die Pädagogik, 435. Die Psychologie, 436. Die Pädagogik, 437. Die Psychologie, 438. Die Pädagogik, 439. Die Psychologie, 440. Die Pädagogik, 441. Die Psychologie, 442. Die Pädagogik, 443. Die Psychologie, 444. Die Pädagogik, 445. Die Psychologie, 446. Die Pädagogik, 447. Die Psychologie, 448. Die Pädagogik, 449. Die Psychologie, 450. Die Pädagogik, 451. Die Psychologie, 452. Die Pädagogik, 453. Die Psychologie, 454. Die Pädagogik, 455. Die Psychologie, 456. Die Pädagogik, 457. Die Psychologie, 458. Die Pädagogik, 459. Die Psychologie, 460. Die Pädagogik, 461. Die Psychologie, 462. Die Pädagogik, 463. Die Psychologie, 464. Die Pädagogik, 465. Die Psychologie, 466. Die Pädagogik, 467. Die Psychologie, 468. Die Pädagogik, 469. Die Psychologie, 470. Die Pädagogik, 471. Die Psychologie, 472. Die Pädagogik, 473. Die Psychologie, 474. Die Pädagogik,

Saskatchewan Courier

Ersteinst jeden Mittwoch. Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co. Ltd. 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 3229, 3231, 3233, 3235, 3237, 3239, 3241, 3243, 3245, 3247, 3249, 3251, 3253, 3255, 3257, 3259, 3261, 3263, 3265, 3267, 3269, 3271, 3273, 3275, 3277, 3279, 3281, 3283, 3285, 3287, 3289, 3291, 3293, 3295, 3297, 3299, 3301, 3303, 3305, 3307, 3309, 3311, 3313, 3315, 3317, 3319, 3321, 3323, 3325, 3327, 3329, 3331, 3333, 3335, 3337, 3339, 3341, 3343, 3345, 3347, 3349, 3351, 3353, 3355, 3357, 3359, 3361, 3363, 3365, 3367, 3369, 3371, 3373, 3375, 3377, 3379, 3381, 3383, 3385, 3387, 3389, 3391, 3393, 3395, 3397, 3399, 3401, 3403, 3405, 3407, 3409, 3411, 3413, 3415, 3417, 3419, 3421, 3423, 3425, 3427, 3429, 3431, 3433, 3435, 3437, 3439, 3441, 3443, 3445, 3447, 3449, 3451, 3453, 3455, 3457, 3459, 3461, 3463, 3465, 3467, 3469, 3471, 3473, 3475, 3477, 3479, 3481, 3483, 3485, 3487, 3489, 3491, 3493, 3495, 3497, 3499, 3501, 3503, 3505, 3507, 3509, 3511, 3513, 3515, 3517, 3519, 3521, 3523, 3525, 3527, 3529, 3531, 3533, 3535, 3537, 3539, 3541, 3543, 3545, 3547, 3549, 3551, 3553, 3555, 3557, 3559, 3561, 3563, 3565, 3567, 3569, 3571, 3573, 3575, 3577, 3579, 3581, 3583, 3585, 3587, 3589, 3591, 3593, 3595, 3597, 3599, 3601, 3603, 3605, 3607, 3609, 3611, 3613, 3615, 3617, 3619, 3621, 3623, 3625, 3627, 3629, 3631, 3633, 3635, 3637, 3639, 3641, 3643, 3645, 3647, 3649, 3651, 3653, 3655, 3657, 3659, 3661, 3663, 3665, 3667, 3669, 3671, 3673, 3675, 3677, 3679, 3681, 3683, 3685, 3687, 3689, 3691, 3693, 3695, 3697, 3699, 3701, 3703, 3705, 3707, 3709, 3711, 3713, 3715, 3717, 3719, 3721, 3723, 3725, 3727, 3729, 3731, 3733, 3735, 3737, 3739, 3741, 3743, 3745, 3747, 3749, 3751, 3753, 3755, 3757, 3759, 3761, 3763, 3765, 3767, 3769, 3771, 3773, 3775, 3777, 3779, 3781, 3783, 3785, 3787, 3789, 3791, 3793, 3795, 3797, 3799, 3801, 3803, 3805, 3807, 3809, 3811, 3813, 3815, 3817, 3819, 3821, 3823, 3825, 3827, 3829, 3831, 3833, 3835, 3837, 3839, 3841, 3843, 3845, 3847, 3849, 3851, 3853, 3855, 3857, 3859, 3861, 3863, 3865, 3867, 3869, 3871, 3873, 3875, 3877, 3879, 3881, 3883, 3885, 3887, 3889, 3891, 3893, 3895, 3897, 3899, 3901, 3903, 3905, 3907, 3909, 3911, 3913, 3915, 3917, 3919, 3921, 3923, 3925, 3927, 3929, 3931, 3933, 3935, 3937, 3939, 3941, 3943, 3945, 3947, 3949, 3951, 3953, 3955, 3957, 3959, 3961, 3963, 3965, 3967, 3969, 3971, 3973, 3975, 3977, 3979, 3981, 3983, 3985, 3987, 3989, 3991, 3993, 3995, 3997, 3999, 4001, 4003, 4005, 4007, 4009, 4011, 4013, 4015, 4017, 4019, 4021, 4023, 4025, 4027, 4029, 4031, 4033, 4035, 4037, 4039, 4041, 4043, 4045, 4047, 4049, 4051, 4053, 4055, 4057, 4059, 4061, 4063, 4065, 4067, 4069, 4071, 4073, 4075, 4077, 4079, 4081, 4083, 4085, 4087, 4089, 4091, 4093, 4095, 4097, 4099, 4101, 4103, 4105, 4107, 4109, 4111, 4113, 4115, 4117, 4119, 4121, 4123, 4125, 4127, 4129, 4131, 4133, 4135, 4137, 4139, 4141, 4143, 4145, 4147, 4149, 4151, 4153, 4155, 4157, 4159, 4161, 4163, 4165, 4167, 4169, 4171, 4173, 4175, 4177, 4179, 4181, 4183, 4185, 4187, 4189, 4191, 4193, 4195, 4197, 4199, 4201, 4203, 4205, 4207, 4209, 4211, 4213, 4215, 4217, 4219, 4221, 4223, 4225, 4227, 4229, 4231, 4233, 4235, 4237, 4239, 4241, 4243, 4245, 4247, 4249, 4251, 4253, 4255, 4257, 4259, 4261, 4263, 4265, 4267, 4269, 4271, 4273, 4275, 4277, 4279, 4281, 4283, 4285, 4287, 4289, 4291, 4293, 4295, 4297, 4299, 4301, 4303, 4305, 4307, 4309, 4311, 4313, 4315, 4317, 4319, 4321, 4323, 4325, 4327, 4329, 4331, 4333, 4335, 4337, 4339, 4341, 4343, 4345, 4347, 4349, 4351, 4353, 4355, 4357, 4359, 4361, 4363, 4365, 4367, 4369, 4371, 4373, 4375, 4377, 4379, 4381, 4383, 4385, 4387, 4389, 4391, 4393, 4395, 4397, 4399, 4401, 4403, 4405, 4407, 4409, 4411, 4413, 4415, 4417, 4419, 4421, 4423

Offener Schreibbrief des Philipp Gaucampfer.



Mein lieber Herr Redaktionsrat! Ich kann Ihnen sagen, Herr Redaktionsrat, wenn ich in Trüben ist, dann duht mir seine Freundschaft aus...

solte. Am Oberg ist die Lige zu e... Die Redaktionsrat hat sich arg gefreut...

Was ich verleihe Ihnen Ihren kleinen Philipp Gaucampfer.

Merkwürdige Vorkommnisse. Die Beschreibung der Schwiegermutter bei meinen Regeneritäten.

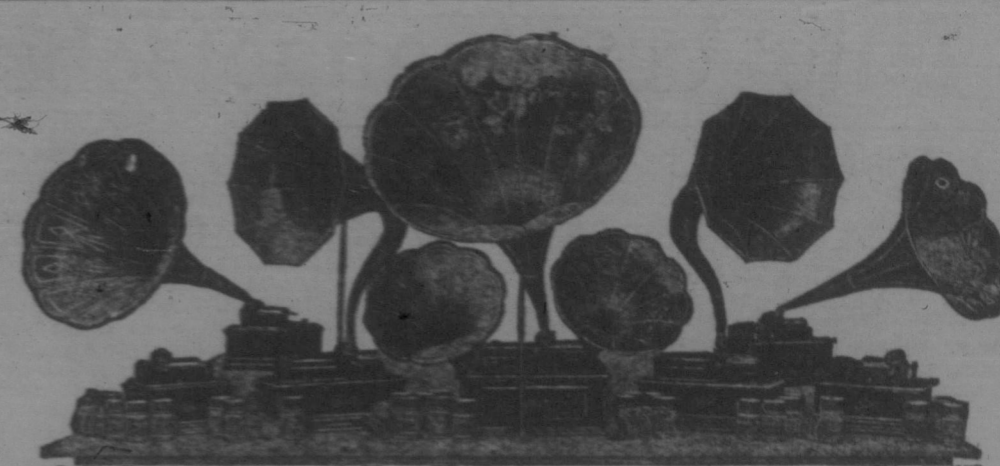
In einer Abhandlung, die er 'Die Jaccifche der Wilden' betitelt, schildert der deutsche Forscher Prof. Dr. S. Freud die Sittenschriften...

andere hat, um ich zu verfallen, so binde sie wenigstens ein Gesandtschaft...

Ter pathologische Napoleon.

Die physischen Merkmale für die nicht nur von Lombroso behauptete geistige Entartung Napoleons I., der bekanntlich Epileptiker war...

Empfindlich. Richter: Sie haben sich in der betreffenden Anpreisung fremden Gut angeeignet...



Ihre Auswahl unter diesen wunderbaren neuen Edison's Mustern wird Ihnen gesandt Frei

Der Edison! Der wirkliche Edison! Thomas A. Edison's prächtiges neues Muster-Instrument unter dieser bemerkenswerten Offerte frei versandt.

Erlangt frei das neue Edison Buch. Sie werden Ihnen unter neuen Büchern...

Freier Katalog Coupon. Edison Phonograph Distributors. J. K. Babson.



Feuilleton.

Licht- und Luft-Verhältnisse auf dem Monde. Unser guter Mond, der so sanft und freundlich über die Dächer...

Wenn ein Prinz incognito reist. Was Prinz Citel Friedrich auf seiner Incognito-Reise angeht...

das ein Tagend Schlingel hier auf und ab patrouillierten, obwohl die Straße ganz menschenleer war.

Advertisement for Regina Bier, featuring text like 'Kühlend, wohlschmeckend und nahrhaft' and 'Regina Bier'.

Korrespondenzen.

Altona, den 21. Sept. 1912.
Bester Redakteur:

Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich Ihre Zeitung einmal dazu benutze, um etwas einzufassen. Ich bin kein guter Schreiber, doch möchte ich einmal auf des Altonaer Korrespondenten antworten. Der Korrespondent aus Altona schreibt in der Ausgabe des "Courier" vom 28. August einen Brief, der mir, da ich nicht wie der Herr Korrespondent seit vielen Jahren so hochgelobt bin, nicht recht verständlich ist. Der Herr Korrespondent gebraucht zwar schöne Worte, doch nicht alles ist wahr. Er schreibt von einem Manne, der im "Courier" grob geschrieben hätte. Wahrscheinlich meint er den "Beobachter". Nun, sei geübt, lieber Korrespondent, der "Beobachter" hat viel mehr Wahrheit geschrieben als Du. Das, was der "Beobachter" schrieb, war ganz richtig und wird wohl auch von Ihnen sein, denn manches kann hier noch geändert werden und manche Missverständnisse lauten mir, doch es ist richtig. Der Korrespondent scheint aber ein zu hoch gebildeter Mann zu sein, so daß man nicht über ihn schreiben darf. Der Eigendünkel hat ihn ganz überwältigt. Mit dem Schulhefen ist es ganz einleuchtend und man braucht deswegen hier eine Besserung. Der "Beobachter", über den der Korrespondent schimpft, hat keine hochschaligen Worte gebraucht. Auch schrieb er ganz sachlich und wahrheitsgetreu. Das scheint den Korrespondenten zu ärgern. Der "Beobachter" gebrauchte auch keine Namen wie der Korrespondent. Er ferner hat seinen ganzen Kram aufgedeckt und alle Leben, wie Du bist. Das Mundwerk ist nicht alles. Du lebst ja gut von unserem Brote und machst wenig dafür. Ich hoffe nur, daß Dir der "Beobachter" Dein Zell gehörig im "Courier" ausstopft, damit Dein Stolz vergeht.

Mit Gruß an alle Leser.

Ein anderer Korrespondent: "Da wir das Eingeladene des Korrespondenten annehmen, so mühten wir billigerweise auch die Entgegung des anderen Korrespondenten aufnehmen, doch möchten wir darum bitten, künftighin sich nur sachlich und nicht mehr persönlich zu halten. Amm. der Red.)"

Frau S. von Roden von Lyndon, N. Y.

Empfiehlt Lydia E. Bingham's Vegetable Compound für Nerven, Schmerzen, Nervosität, Kopfschmerz.

London, N.Y. — Ich nehme Lydia E. Bingham's Vegetable Compound für Kopfschmerz, neuralgische Schmerzen, Nervosität überhaupt für mein ganzes System, welches sehr heruntergekommen war, — und ich bin nun von diesen Krankheiten vollständig geheilt. Ich empfehle Ihr Heilmittel meinen Freunden, und gebe Ihnen Erlaubnis dieses Schreiben zu veröffentlichen. — Frau von Roden, Lyndon, N.Y.

Wenn eine Dame wie Frau von Roden einen Brief wie der obige schreibt, und so großmütig ist den selben veröffentlicht zu lassen, soll man, Ihr herzlichste Verlangen, leidenden Frauen zu helfen, wenigstens zu wirksamen Mitteln, und wir verdienen, daß es keine anderen Grund gibt, warum die Frau dieses Schreiben veröffentlicht zu haben wünscht.

Erziehung einer canadischen Frau.

Windsor, Ont. — Die Geburt meines ersten Kindes ließ mich als ein Bräutigam in Schwärmen anfallen, aber es freut mich sagen zu können, daß ich diese Schwärme nicht mehr habe und wie eine neue Frau fühle. Seit ich Lydia E. Bingham's Vegetable Compound eingenommen hatte. Ich bin jetzt gesund und stark und kann meine Hausarbeit tun. Ich nehme gar keine Medizin ein. Es war Lydia E. Bingham's Vegetable Compound, das mich zu voller Gesundheit wieder herstellte.



Portrait of a woman, likely the author of the testimonial.

Wädherei gelegt. Das Gehen ist dadurch jetzt sehr angenehm. Wir haben hier in diesem Jahre auch eine grobhartige Kartoffelernte erhalten. Der Preis ist desweges von \$1.00 beziehungsweise \$1.50 bis auf 50 Cents heruntergegangen.

Herr Pastor Berger verließ heute Bernon, um eine Missionäre durch das nördliche British-Columbia anzuzutreten, wozu wir ihm Glück und Gottes reichen Segen wünschen.

Recht denn in Janen sein Menich mehr? Warum kann man denn weder in guten noch in bösen Worten etwas von dort hören, außer dem, was einem gerade zufällig einfallen könnte. Ich habe schon vor vier Wochen an die Herren Schmidt, Kamphens, Deht und andere geschrieben, ohne aber ein Antwortschreiben von dort zu erhalten. Wenn nicht bald einer von dort antwortet, dann reißt mir die Geduld, komme nach Janen hinunter und mache dort einmal jedem-mann die Bude heiß.

Adelungsdorf
H. W. Schölin.

Altona, Kan., im Aug. 1912.
Bester Redakteur: —

In den Spalten Ihrer werten Zeitung hat sich ein letzter Zeit unter der anonymen Bezeichnung "Der Beobachter" ein Korrespondent breit gemacht, der in Bezug auf Unverfrorenheit und Mangel an Arbeitsehrlichkeit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Der gute Mann bildet sich wahrlich ein, daß er seine Identität erfolgreich verbergen könne, und er sucht zu diesem Zwecke noch durch allerlei Geheiß von einer mehrwöchentlichen Reise nach Ottawa u.ä., die er natürlich niemals gemacht hat, die Leser Ihres Blattes in Altona von der richtigen Färbung abzuführen. Dies gelingt ihm leider nur sehr unvollkommen. Solch schändliches österrheinisches Deutsch schreibt nur ein Mann hier bei uns, dazu noch ein recht feiner, geistig sowohl wie körperlich. Es ist uns übrigens auch noch aus der sehr enthaltenden Windsor "Volkzeitung" hinreichend bekannt. Dieser kleine "Beobachter", der es noch zu nichts gebracht hat, und wenn er sich nicht ändert, auch wohl niemals zu etwas bringen wird, sieht die ganze Welt durch eine schwarze Brille an. Unser armer kleiner "Beobachter" ist so ziemlich ganz auf die Gesellschaft von wenigen angewiesenen, mit denen er nur Verkehr pflegen kann. Ein Gegenstand ganz besonderer Wichtigkeit ist für ihn ein jeder, der es zu etwas gebracht hat. Sein verächtlicher Reiz läßt ihm kein Mittel zu gering zu erscheinen, um einen solchen Mann in den Augen seiner Mitmenschen durch Unwahrheiten und Verleumdungen herabzusetzen. Deshalb seine gefälligen Kritiken auf Herrn Heinrich Schellberg, Herrn Braun, unseren Municipalitäten-Schreiber, unseren allgemeinen beliebten Hotelwirt, Herrn Sudden u.ä. Nun, es sind ja bekanntlich die schlechtesten Früchte nicht, woran die Welt faßt. Diese Herren sagen sich eben, daß ein Lob aus der gutturalen Feder des "Beobachters" bei allen rechtlich denkenden Menschen dem schärfsten Tadel gleichgültig war, und fühlen sich infolgedessen ganz schmeichelt und hochgehört. Unser lieber Freund, der "Beobachter", zahlt ungefähr \$5.00 Lagen im Jahr, möchte aber gerne die Gefährde der Municipalität meiden. Er ist überhaupt sehr eckig. Da er es aus eigener Kraft jedenfalls nie zu einer hervorragenden Stellung bringen würde, so hofft er von der Regierung eine Stellung zu erlangen. Er kauft bei beiden Parteien herum, ist aber bisher immer glänzend abgefallen. Er möchte nämlich gerne Friedensrichter, Notary Public oder etwas dergleichen werden, aber gegenwärtig hat man keine Lust, ihn zum Richter zu machen. Herr Keiser Siemens scheint der "Beobachter" mit seinem ganz besonderen Mißfallen zu beehren. Herr Siemens darf auf dieses Charakterzeugnis also entsetzlich stolz sein. Er empfindet ihm, die Schulgelte zu lesen oder sie sich vorlesen zu lassen. Dem "Beobachter" empfehlen wir unersersert, sich nicht nur die Schulgelte, sondern besonders auch die Strafgeschichten mit besonderem Bezug auf Verleumdungen folgen anzusehen. Er wird bei seiner Vorliebe für Lüge und Verleumdung wohl sehr glücklich sein. Da jedoch diese nützliche Vermittlung ganzlich umsonst und kostenlos geschieht, so sehe ich mich genötigt, für die Herren Arbeitgeber die Bedingung zu stellen, daß, wer um Arbeiter nachsucht, ein Buch bestellen möchte. Wer daher Arbeiter verlangt und kein Buch bestellt, dessen Versuch wird nicht berücksichtigt. Für die Zufindung eines Dollars in einem registrierten Briefe, erhält jeder Besteller des Buchs, wobei ich gleichzeitig dem Arbeitgeber zugehen lasse. Jeder Farmer weiß, daß die neuangeworbenen Arbeiter die besten sind, während solche, die schon länger in Canada sind, vermieden werden.

Wenn Sie den wirklichen Wert von Chamberlain's Lotion für juckende Füße, Rücken, Brustschmerzen, Ausrenkungen und rheumatische Schmerzen wüßten, würden Sie niemals ohne dasselbe sein. Zu verkaufen bei allen Händlern.

"Sie werden Ihr Leben lang leiden" Dies sagte ihn der Arzt "Fruit-a-lives" heilte ihn

Chesherville, Ont., Jan. 25. 1911.
Für vierzig Jahre litt ich an einer Nierenkrankheit und die Ärzte sagten mir, sie könnten mir nicht helfen, und würde mein ganzes Leben lang leiden müssen.

Ich konsultierte viele medizinische Leute und verordnete viele anonierte Arznei-Mittel, aber keines von diesen half für meinen Fall.

Vor ungefähr einem Jahre verordnete ich "Fruit-a-lives". Ich gebrauchte diese Medizin fort immer seit der Zeit, und es freut mich sagen zu können, daß ich jetzt geheilt bin.

Ich gebe zu, daß "Fruit-a-lives", tat was die Ärzte sagten es zu tun unmöglich wäre.

Ich bin jetzt 76 Jahre alt und erfreue mich der besten Gesundheit.

George B. Barless.

In der ganzen Welt gibt es kein Heilmittel welches so viele Fälle von sogenannten "unheilbaren" Nierenkrankheiten heilt, als "Fruit-a-lives".

Diese berühmte Frucht Medizin wirkt direkt auf die Nieren. — Die Nieren heilen und säubern — und des Säfte von den überflüssigen Stoffen reinigend welche das Blut verunreinigen. 50c eine Schachtel, 6 für \$2.50. Probe-Schachtel 25c. Bei allen Händlern oder nach Erhalt des Preises direkt von der Fruit-a-lives Limited, Ottawa gesandt.

Veröffentlichung dieser Zeilen.
Am Namen vieler
Ein Altonaer.
(Da wir die Eingeladene des "Beobachters" publizierten, halten wir uns für verpflichtet auch dieses Eingeladene zu veröffentlichen, bitten aber gleichzeitig darum, von nun an den Meinungs-austausch nur noch reinlich und nicht persönlich weiterzuführen zu wollen. Amm. der Red.)

Rifolajew, Sow. Oberon, Süd-Australien, den 17. August, (30. August 1912.)
Geehrte Redaktion: —

Wie man mir mitteilte, sind Sie für Ihre Farmer sorgfältig, in jeder Hinsicht. Dieses mein Schreiben ist nun auch dazu geeignet, Ihren Farmer mit dem entgegen zu kommen, was er am nötigsten braucht. Hier hat ein Herr C. Möhler, der auch in Canada Farmer war, ein Buch herausgegeben in ca. zwanzigtausend Exemplaren. Herr Möhler war sehr arm und hat es vom Tagelöhner zu reichen Manne gebracht. In dem Buche beschreibt Herr Möhler die Sitte und Gebräuche sowie in der Hauptstadt den Aufbau der prächtigsten Farben und empfiehlt jedem, dem Arbeiter sowie auch dem Landwirte, nach Canada zu gehen. Das Buch ist hochinteressant und lehrreich zu lesen. Es ist für den Canadian höchst interessant zu lesen, wie lebhaft und schon ein richtiger Australier, (Deutscher) Canada schildert. Jedoch auch in Australien findet dieses Buch großen Anklang. Das Buch ist 300 Seiten stark und kostet 75 Cents nebst 25 C. Porto und Verpackung. Jeder Besteller sende daher in registrierten Briefe einen Dollar. Die Hauptsache ist nun, daß das Buch dem Arbeiter sowie auch dem Arbeitgeber außer dem interessanten Stoff auch noch direkten Nutzen bringt. Der Verfasser hat in seinem Buche jedem Arbeiter empfohlen, ehe er von Australien abreißt, sich an meine Verlagsbuchhandlung zu wenden, um ein Verzeichnis von Arbeitgeber in Canada zu erhalten. Für diesen Zweck richte ich nun die freundliche Bitte an alle Farmer Canadas, wer Arbeiter nötig hat, mir solches mitzuteilen. Da jedoch diese nützliche Vermittlung ganzlich umsonst und kostenlos geschieht, so sehe ich mich genötigt, für die Herren Arbeitgeber die Bedingung zu stellen, daß, wer um Arbeiter nachsucht, ein Buch bestellen möchte. Wer daher Arbeiter verlangt und kein Buch bestellt, dessen Versuch wird nicht berücksichtigt. Für die Zufindung eines Dollars in einem registrierten Briefe, erhält jeder Besteller des Buchs, wobei ich gleichzeitig dem Arbeitgeber zugehen lasse. Jeder Farmer weiß, daß die neuangeworbenen Arbeiter die besten sind, während solche, die schon länger in Canada sind, vermieden werden.

Man adressiere: Anstia, A. Jaeger, Stadt Rifolajew, Verlagsbuchhandlung, Glafanapolskaja Straße No. 19, Gouvernement Cherson, Süd - Australien.
(Bitte um ein Buch zur Probe und Beschreibung zuzuschicken. Amm. der Red.)

Zuschichtungsloos.
A. Jaeger.

Wenn Sie den wirklichen Wert von Chamberlain's Lotion für juckende Füße, Rücken, Brustschmerzen, Ausrenkungen und rheumatische Schmerzen wüßten, würden Sie niemals ohne dasselbe sein. Zu verkaufen bei allen Händlern.

New England, N.D., 15. Sept. 1912.

Bester Courier: —
Da von hier so selten einmal etwas zu lesen ist, so möchte ich aus dieser Gegend auch einmal etwas berichten. Der Gesundheitszustand ist hier befriedigend, nur der Schreiber dieser Zeilen ist seit etwa Jahresfrist kranklich. Er begab sich zu allen möglichen Ärzten, doch konnten diese ihm nicht helfen. Darauf reiste er nach Rochester, Minn., wo er operiert werden mußte. Auf mein Verlangen nach der Operation, was mir gefiel, wurde mir zur Antwort, so hätte Gallenstein, Blasenstein und Blinddarmentzündung gehabt. Doch ich glaube es nicht recht. Meiner Ansicht nach war es den Ärzten mehr um das Geld zu tun. Vor einigen Wochen hatten mein etwa 3 Jahre altes Kindchen Schmerzen im Hals. Ich begab mich zum Arzt, der erklärte, das Kind müsse operiert werden, was ich aber nicht zuließ. Am nächsten Tage war das Kind plötzlich wieder gesund. Ein Kind welches nachher hatte sich in der Tür den Finger eingeklemmt. Der verzagende Arzt schlug sofort eine Amputation des Fingers vor. Mein Nachbar wollte dies aber nicht zulassen. Jetzt ist der Finger von allein wieder ausgeheilt. Das zeigt, daß man sich auf die Kräfte der Natur doch nicht verlassen kann. Sie wollen eben nachsichtbar nur das Geld haben.

Die Bitterung ist hier sehr regnerisch. Gessen hat es sogar zum erstenmale hier geschneit. Die Frucht ist vorbei und mit dem Dreschen geht es langsam voran. Der Ertrag stellt sich auf etwa 25 bis 30 Bushel per Acre bei Weizen und bei Hafer auf 60 bis 75 Bushel per Acre. Flachs ergab 15 bis 20 Bushel vom Acre. (Kleber ist uns die Adresse, die Sie wünschen, entfallen. Doch der betreffende Herr wird vielleicht wieder einmal etwas von sich hören lassen. Ihre Anfrage wegen Feinstämme nehmen wir im "Briefkasten" auf. Amm. der Red.)

Jun Schlarf grüße ich bestens meine Bekannten in Cuxar, Ribaut und Kandel, besonders aber Herrn Seibolt. Er möge auch einmal etwas von sich hören lassen.

Mit Gruß,
Fred Debler.

Benige, wenn überhaupt welche, Medizin, haben den gleichen Erfolg, den Chamberlain's Koff. Cholera und Durchfall Heilmittel haben. Die bemerkenswerten Heilungen von Koff und Durchfall welche es fast in jeder Gegend erzielt hat, haben ihm eine große Reputation geschaffen. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Langenburg, Sask., 15. Sept. '12.
Bester Courier: —

Ich denke, hier ist es jetzt so wie überall, nämlich Regen und immerfort Regen. Die Erntearbeiten gehen deswegen nur sehr langsam vorwärts. Am 6. September hatten wir wiederum einen 20 Stunden anhaltenden, starken Sturm, der sehr viel Getreide angeschlagen hat.

Am 9. September hat der hochwürdige Herr Bischof von Regina der katholischen Gemeinde von Landshut einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit an 72 Personen verschiedenen Alters das heilige Sakrament der Firmung spendend. Der hohe Gast wurde von einer großen Zahl Weiler und vielen Gehpännern 8 Meilen des Weges begleitet.

Am 7. September ereignete sich unweit von hier ein bedauerenswerter Unfall. Herr Christian Bessel, ein alter Herr von 70 Jahren, geriet beim Getreidebearbeiten unter die Binder-Welle, und es wurde ihm ein Fuß buchstäblich abgehauen. Da der nächstwohnende Arzt, der Doktor in Langenburg, zufälligerweise nicht zu Hause war, so verblüdete der alte Herr. Er erlag in der darauf folgenden Nacht. Der verstorbene betagte Herr war ein alter Pionieranfänger und hatte so verblichene Schwere Tag in der ersten Besiedlungszeit miterlebt. Jetzt, wo er hätte bessere Tage miterleben können, muß er aus dem Leben scheiden. Es ist dies recht traurig. Er wurde am 9. September auf dem Langenburger Friedhof zu letzten Ruhe gebettet. Herr Pastor Lehmann leitete die Trauerfeierlichkeiten und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Hier wäre wieder einmal die Warnung am Platze: Stelle jedesmal das Triebwerk ab, wenn Du Reparaturen an Binder vornimmst. Viel Unheil ist schon dadurch passiert, daß man die Vorsichtsmaßregel außer Acht läßt.

Mit Gruß,
John Beg.

Magische Bücher

Über geheime Wissenschaften.
Das erste 6. und 7. Buch Moses, vollständige Ausgabe. — Das 7-mal verlegte Buch. — Die ägyptischen Geheimnisse von Albertus Magnus. — Der schwarze Kabe. — Das Buch der Wunder, und andere Bücher über Sympathie, Hypnotismus und Magie. — Bücher, welche Erklärung, Aufschluß und Anleitung geben über Geheimnisse und prophetische Voraussagen und Verzeichnisse über Bücher gratis. S. Cash, 432 St. 17. Straße, New York.

Kinder Schreien nach Fletcher's CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern — Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA
Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandteile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkollik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es beschleunigt die Verdauung, reguliert Magen und Darm und verleiht eine gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacea — Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

Besuchen Sie einmal den bestgeeigneten, modernsten
Deutschen Fleischerladen
von
J. GELSINGER
Zweiggeschäft: 1618 10. Avenue und Ecke 12. und St. John Str. — Telephone 322 —
Südweggeschäft: 2100 12. Avenue und St. John Str. — Telephone 1890 —
Sie werden da das beste, frischeste und schmackhafteste Fleisch finden und Würste, nach echt deutscher Art zubereitet. Beste Bedienung und billige Preise.
— höchste Preise für Farmprodukte, sowie auch für Schweine, Rind und junge Fäher.

Farmerverkauf.
2 Section Land, 20 Meilen nordwestlich von Regina, für abgahler sehr billig, zu \$34 per Acre, zu verkaufen. Erstklassiges Land, alles in Kultur und eingezäunt, gute Gebäude, Stallungen, maffin, mit oberer Durchfahrt, Platz für 50 Stück Vieh, genügend Silos für Getreide, keine Steine noch Busch auf der Farm, beste Farmgerätschaften.
Bedingungen: \$4 — 5000 Anzahlung, Rest auf halbe Ernte jährlich.
Nähere Einzelheiten erteilt gern
F. Ringmann,
Box 505 Regina, East.

C. Rink, Notar. Toma McRadu
Wer Lots kaufen oder verkaufen will, wende sich an
THE RINK-TOMA Land-Company
1607 11te Avenue Regina
Phone 775

Verlangt
Saskatoon Bier
und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von bestem canadischen Malz und feinstem böhmischen Hopfen. Unser Basser ist anerkannt das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die bestgeeignete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinen wurde gekauft und kein Geld gespart, um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Guer Bier Euch auf Euer Verlangen, nicht Saskatoon Bier gibt dann schreibt und direkt für Preis.
Woeschen-Wentzler Brewing Co., Limited
Saskatoon Saskatchewan

gen mit kaltem Nordwestwinde haben, der schon den ganzen Tag über anhält, so wird das Dreschen wieder für eine Zeit verschoben werden.

Joseph Amy will nächste Woche nach Schmidt, Sask., reisen, wo er eine Heimstätte aufgenommen hat. Er geht, dort bis zum Tage der zu leben.

Gruß an meinen Freund Michael Koble in Colofan, Sask., sowie an alle meine Freunde und Bekannten hier und drüben.
Simon Daut.

Das unbedingte Vertrauen, daß viele Leute in Chamberlain's Koff, Cholera und Durchfall Heilmittel haben, ist durch die Erfahrung, begründet, die sie durch den Gebrauch des Heilmittels gemacht haben, und deren Kenntnis von den vielen bemerkenswerten Heilungen des Colic, Durchfall und Dysenterie welche durch Chamberlain's Heilmittel erzielt wurden. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Bernon, B.C., 16. Sept. 1912.
Bester Courier: —

Am Dienstag vergangener Woche, am 3. dieses Monats, passierte hier ein bedauerenswerter doppelter Unglücksfall bei dem in der Nähe befindlichen Swan-Lake. Es ertranken dort zwei in Bernon gut bekannte und geachtete Persönlichkeiten namens George Cox und Thomas. Sie hatten mit drei Freunden eine Jagdpartie unternommen, wobei die genannten zwei in einem Canoe über den See fuhren. Das Canoe schlug um und die beide ertranken. Sie wurden an Schwämmen durch die zahlreichen Schlingpflanzen verhindert. Die Leiche von Thomas wurde zuerst gefunden, die von Cox aber erst mehrere Tage später. Beide Männer hinterlassen jeder eine Frau und vier Kinder. Es werden jetzt hier Kollektionen abgehalten, um den Hinterbliebenen zu helfen.

Herr Wm. Kade hat sich zu einem brillanten Amateur-Photographen ausgebildet und seine Aufnahmen unterscheiden sich hinsichtlich Auswirkung nicht im Geringsten von Bildern, die von Berufphotographen angefertigt wurden.

Die Otagoan Fruit Company hat bereits 115 Waggonsladungen Frucht verkauft und zwar ohne die Winterfrucht, die noch an den Bäumen ist. Daraus kann jedermann erleben, wie fruchtbar unser Land ist und wie sehr es sich seit letzten Jahre entwickelt hat. Am diese Zeit waren in vergangenen Jahre nur 27 Waggons verkauft.

Neulich beging wieder ein verheerender Engländer Selbstmord durch Erhängen und zwar an der Otagoan Landing, 5 Meilen von Bernon entfernt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Wahrscheinlich ist aber der Grund in geistiger Unmündigkeit zu suchen. Er soll ein reicher Mann gewesen sein und besaß 20 Acres Otago-Land am Otago-See. Ein anderer erlösch sich in Lumbia. War wahrscheinlich auch ein Engländer.

Im Swan Lake wurde im Schlamm ein Sarg gefunden, in dem ein in Männerkleidung gekleideter, Frauenleiche lag. Man kann sich den Fall nicht erklären. Die Leiche wies keinerlei Merkmale irgendwelcher Gewalttat auf. Der Sarg wurde vor einigen Tagen gefunden. Deswegen vermutet man, daß doch ein Mord oder Raubmord vorliegt, wenn auch die ganze Angelegenheit bis jetzt noch vollständig in Dunkel gehüllt ist.

In der Sechsten Straße wurde wiederum ein neues Stück Zement-Steinweg bis zur Otagoan Dampf-

Ribaut, Sask., im Sept. 1912.
Bester Courier: —

Die Ernte ist beendet. Diejenigen, die noch eine Maschine haben, wollen noch diese Woche mit dem Dreschen anfangen. Da wir aber heute so



Korrespondenzen.

Ans Sappaland und Umgegend!

Am September 1912. So mancher Leser des in letzter Zeit so populär gewordenen „Courier“ mag sich schon gefragt haben: wo ist das östliche von einer deutschen Kolonie „Sappaland“, wo in aller Welt und in welchem Bitterweinfeld mag dieses „Sappaland“ wohl liegen? — Ja „Sappaland“ ist ein Name, der sicherlich nicht mit Unrecht besteht, fröhlich und zugleich auch mutig, tatkräftig und nicht minder läche deutsche Frauen haben sich hier aus aller Herrenländer bunt durcheinander angehäuft. Da, wo der Red Deer in den South-Saskatchewan einmündet, auch geographisch „Nord“ genannt, beginnt das Sappaland und erstreckt sich von hier ungefähr 2-3 Townships westlich von den Sandbergen nach Süden zu. Von der „Nord“ dann in östlicher Richtung an der Südseite des wilden Saskatchewan bis ungefähr zum Township 22, Range 24 und ebenso weit südlich, bis wieder zu den Sandbergen westlich. Es ist dieser Landschaft eine Hochebene und hat ausgezeichneten Boden für Getreidebau. Aber trotzdem diese Ebene auch so herrlich und romantisch schon gelegen, haben viele an dieser doch immer was anzusetzen. Wo in aller Welt aber gibt es Plätze, die wie ein Paradies beschaffen sind und wo nichts daran fehlt. Ich glaube diese sind wohl nirgends zu finden! Also bleiben wir bei unserm „Sappaland“ und lassen alles so sein, wie es nun gerade ist. Jede Gegend, von Natur aus betrachtet auch noch so schön, ändert sich bald nach fortwährender Kultur. So auch die „Sappaland“. Anfangs hatten wir, vor 5 Jahren, wenig, fast gar kein Regen. Jetzt aber, nachdem der Winter hier seine Arbeit verrichtet, hat sich die Natur geändert und mehr Regen tritt ein. Eine Erscheinung die ganz selbstverständlich ist, und mit der wir von Jahr zu Jahr auch rechnen müssen. Jähr hatten wir und haben noch dieses Jahr viel Regen, jedoch der Boden bis über 2 Fuß durchfeuchtet ist, aber dieses ist nicht immer in jedem Jahre der Fall. Mit all diesen Vorteilen in der Natur müssen wir Farmer hier rechnen und unsere Wirtschaft darnach einrichten. Eine gute Anleitung und so manche Lehre giebt uns das landwirtschaftliche Department in Regina, wochentlich im „Courier“ hierzu. Nichter wir uns ein wenig nach diesen Grundrissen und verfolgen und beachten wir diese, so kann man sich sehr leicht erproben werden und man braucht auch überhaupt gesagt nicht gleich in den Geldloshaus zu greifen oder zu Tinte und Feder langen, um seinen Namen auf ein buntdruckendes und mit feinsten Linien ausgeführtes Papierchen zu schreiben. Diese letzteren, ansehnlichen harmlosen Dingchen können für uns Farmer oft zum Verhängnis werden, und sobald sie von uns mit unserer Unterfertigung versehen, haben wir für uns selbst eine gefährliche Karte angefertigt. Die man dann gegen uns richtet und empfindlich läßt. Ich glaube in mancher hier kann sein Viehden hier, sondern Ueberlegung, bevor man so ein Ding von „Note“ mit seiner Unterschrift verleiht. Nur ist dieses ja eine leichte und bequeme Sache, aber die „bequeme“ kann später mal auch sehr „unbequem“ werden. Sie verfolgen einen förmlich Tag und Nacht, und rauben dem Farmer fast alle Lust und Liebe zu seiner Arbeit. (18)

Nus unseren deutschen Wechselblätter.

Redaktionelle Handlofen aus Wechselblättern.

In Sanduska, O., ist ein Mann vom Namen des „Congressional Record“ verriekt geworden. Eigentümlich! Eine Meldung, daß der Mensch unheilbarer Schizophrenie verfallen wäre, hätte mehr Wahrheitswert für sich gehabt.

Die Bankreserven haben in der letzten Zeit abgenommen. Das kommt davon, wenn man einen Mann, wie Konstantin Pöcher in New York ins Gefängnis steckt. R. D. J.

Helen Keller, die wegen ihrer unübertroffenen Fähigkeiten so oft genannte blinde Taubstumme, hat nach ihrer Prüfung des Ektor-Gioannitti-Testes erklärt, die Einförmigkeit der Luft für das Land und besonders den Staat Massachusetts. Die Frau kann offenbar besser sehen und hören, als viele der mit Augen und Gehörorganen begabten Menschen. Brooklyn Freie Presse.

Bei den deutschen Kaiser-Monarchen sind die Deutschen vom Feinde, den verbündeten Russen und Franzosen, völlig auf's Haupt geschlagen worden, wie der Kaiser als oberster Schiedsrichter selber zugeben mußte. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Siegesbotschaft in Rußland und Frankreich hochgradige Freude hervorrufen werden, wohl aber werden die geschlagenen höheren Offiziere an das Schicksal ihres Bündnisses denken dürfen. Rochester-Abendpost.

Sollt' uns nicht wundern, wenn die Antinenzler mit folger Genugtuung auf den Feindbären von Sibirien hinweisen, der seinen Untertanen in Sibirien den Ausschluß von geistlichen Getränken verboten hat. Vielleicht stellen sie den Herrn Carnegie nächstens an die Spitze ihres Zitates. Volksbl. u. Frötsch.

Enthusiastische Volkswasser erkennen, der Kolonien werde von göttlicher Eingebung geleitet; was ihn auch immer leiten mag — gesunde Vernunft ist es nicht. R. D. Fr. Sta.

Lieb' Vaterland, mach' ruhig sein. Der große Bull Roose hat in einer in Montana gehaltenen Rede erklärt, daß er weder nach der Diktatur, noch nach der Krönungskrone trachte. „Dav. Dem.“

Wenig Arbeit und zuviel Schlaf? (Westliche Post, St. Louis, Mo.) Einen ungeeigneten Zeitpunkt konnte man gar nicht finden, um den alten Kohl, daß die Menschen heute zu wenig arbeiten und zuviel schlafen, wieder aufzuwärmen. Eher möchten wir das Gegenteil behaupten. Die Arbeit nimmt einen recht erheblichen Teil unserer Zeit in Anspruch, und statt zu schlafen und sich so zu neuem Tagewerk zu häufen, treiben sich die Menschen in allen möglichen nächtlichen Vergnügungen herum und behalten für den Schlaf nur ein paar kurze Morgenstunden übrig. Wie klingt das? Kommt das vielleicht der Wahrheit näher? Wichtiger wäre ja wohl, daß so recht wenig von beiden den Nagel auf den Kopf trifft. Zwischen Arbeit und Schlaf verteilt sich das menschliche Dasein; die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der menschlichen Arbeit. Auch das es zu menschenlichen Fleißige und Faulen gegeben, die einen haben Freude an der Arbeit, d. h. an ihrer Arbeit gehabt, andere haben nur gezwungen die Arbeit gemacht. Die Arbeit ist die große Lehmeisterin der Menschheit und treibt sie weiter, immer weiter, ohne Ruh und Hoff in unaußerlicher Arbeit einem unbefangenen Ziele entgegen. Von früh bis spät im Geschäft bleibt vielen gar wenig Zeit zur Erholung oder gar zum Vergnügen. Es gibt ja Menschen, die zu wenig arbeiten, aber zuviel schlafen die auch nicht. Ihr Dasein ist ein einziges Faulenzen, ein Taumeln von Gemüts zu Gemüts. Aber so recht eigentlich sind das auch keine Menschen, es sind Luxustiere, die von sich und der Welt keinen rechten Begriff haben. Man weiß in der Tat nicht, wer mehr zu bedauern ist: diese in der Fülle des Daseins darobenden Gemütsmenschen, oder die vor lauter Arbeit gar nicht zum Gemütsmenschen werden Arbeitsmenschen. Aber wenn man von Arbeiten spricht, darf man nicht einseitig die einen oder andere betrachten: das Richtige liegt auch hier in der Mitte. Ein Gegengewicht gegen die Last der Arbeit muß man haben, ein gewisses Maß von Erholung und Vergnügen ist dem Menschen zuzubilligen. Der körperlich Arbeitende muß sich durch geistige Unterhaltung erholen, dem Geistesarbeiter tut eine angemessene körperliche Arbeit nötig und wohl. Für manche gibt es außerdem eine ganz besondere Freude: das Vergnügen an der Arbeit. Das sind glückliche Menschen! Die haben etwas vom Leben, die einen ihrer Fähigkeiten und Reizung entsprechend den Beruf gefunden haben, oder die Kunst vertrieben, in dem notwendigen Beruf Befriedigung zu finden. Die alle trifft schwerlich der Farmer, daß sie nicht genug arbeiten. Nur das ist nicht zu leugnen.

ein bißchen weniger. Nichts ist lebender könnte der Menschheit nicht schaden.

Freude ringsum. (Brooklyn Freie Presse, Brooklyn, N. Y.)

Die dieser Tage angekündigte Absicht Frankreichs, seine ganze Flotte im Mittelmeer zusammenzuschieben und dort zu belassen, wird dafür sorgen, daß das Flottenproblem in Deutschland nicht zur Ruhe kommt. Diese neuesten französischen Maßnahmen dürften das deutsche Volk in den grimmigen Vorlauf, sich gegen alle Möglichkeiten zu wappnen, nur noch mehr bestärken, und Anlaß zu weiteren Flottenprogrammen geben. Wer noch daran gewöhnt ist, daß der sollte es jetzt bald einsehen: England streift mit aller Macht darauf hin, Deutschland einzufressen. Keinen Augenblick läßt es sein Ziel aus dem Auge, das Ziel, den Moment vorzubereiten, wo es einen vernichtenden Schlag gegen den mächtig empfortretenden Rivalen auf dem Weltmarkt führen kann. So wie es einst die Seemacht Hollands erschütterte, so wie es seiner Zeit Frankreich zu ruinieren half, als dasselbe ihm auf dem Meere zu mächtig wurde, so geht sein ganzes Denken und Streben heute darauf hin, Deutschland unterzujügen. Darum die gewaltigen Flottenrüstungen, darum die Verträge mit Frankreich und Rußland, Frankreich soll das Mittelmeer beherrschen, Rußland die Dnieper, so daß die englische Flotte für die Nordsee frei wird und dort dem deutschen Geschwader in überlegener Stärke entgegenzutreten kann. Schließlich dient diese neueste Entwidlung der Dinge auch dem Gebiete der Flottenpolitik dazu, den Deutschen, die sich noch allerhand Täuschungen betreffs der Absichten Englands und seiner Verbündeten hingeben, die Augen zu öffnen. Das deutsche Volk muß jeden Nerv anspannen, um der internationalen Verschöderung, die auf seine Demütigung hinauszielt, erfolgreich die Spitze bieten zu können. Das deutsche Volk wird keine Lust bezeigen, in den früheren Zustand der Machtlosigkeit zurückzukehren, der es zum Spielball und Spott für die übrige Welt machte.

Verlorene Liebesmüh. (Illinois Staatszeitung, Chicago, Ill.) Der britische Oberkommissar für Australien Sir George Reid hielt auf einem Bankett, das die hiesige „British Empire Association“ ihm zu Ehren veranstaltete, eine Rede, in der er zur Konsolidation der angelfrischen Rasse“ aufzuforderte und betonte, daß die Zeit dafür jetzt gekommen sei. Wie schlecht Sir George Reid über die Stimmung in unserem Lande unterrichtet ist! Man weiß in Amerika gar zu genau, daß das englische Völkchen keinen Herzensbedarf, sondern einzig und allein der Furcht vor Deutschland entspringt. Kein verantwortlicher amerikanischer Staatsmann wird es aber wagen, diese englischen Verbrüderungspläne er zu nehmen, oder zu versuchen, sie in Laten umzusetzen. Denn, wer immer die Masten für England aus dem Feuer holen wollte, könnte das nicht tun, ohne Deutschland anzurempeln. Und es ist bombastischer, daß der Präsident, der einen Bündnis oder wie der Herr Oberkommissar sagt, „situationstrag“ mit England unterzeichnen wollte, nicht nur politischen Selbstmord begänge, sondern auch seine Partei auf lange Zeit hinaus kalt stellen würde. Das amerikanische Volk hängt fest an der alten, guten Lehre: Freundschaft mit allen, verstrickende Bündnisse mit niemandem.“ Ein Bündnis mit England müßte uns aber mit unabwehrbarer Notwendigkeit in erste Schwere rücken, verwickeln, die uns stets und in allen Lagen ebriide Freundschaft entgegengebracht hat. So weit reicht die amerikanische Freundschaft für Alibion nicht! Wir nähmen von dem abenteuerlichen Vorschlag keine Notiz, wenn er nicht infolgeder große symptomatische Bedeutung hätte, als er von neuem zeigt, daß das englische England jede Gelegenheit zu einem Verluste wahrnimmt, die Vereinigten Staaten vor seinen tief in den Pump gefahrenen Reichskarren zu bannen. Auf Frankreich und Rußland kann sich England nicht verlassen, deshalb die Bettelei vor unserer Tür.

Ein geeignetes Jahr. (New Yorker Morgen-Journal, New York.) Jede neue Schätzung über den diesjährigen Ernte-Ertrag lautet günstiger. Es greift in der Tat an das Wunderbare, daß ein Jahr, wie das jetzige, alle vorhergehenden hinsichtlich der Bodenprodukte so weit überflügeln sollte. Mais erzielt in diesem Jahre einen Ertrag von nahezu 3000 Millionen Bushels, und verhältnismäßig ebenso reichhaltig ist der Ertrag an Kartoffeln, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen und Buchweizen. Fürwahr ein geeignetes Jahr. Das Land ist, was das Fundament seiner Prosperität, die Boden-Erzeugnisse, anbetrieft, reicher als je zuvor, und der eigentümliche Reichtum, muß mit der Aussicht auf „gute Zeiten“ in die nächste Zukunft übertragen.

Wer hilft uns, neue Leser für den „Sask. Courier“ gewinnen?

Alle unsere Freunde und Gönner, denen der „Courier“ ein gern gesehener Gast im Hause geworden ist, werden gewiß ihr Bestes versuchen, damit wir noch einige Tausend Leser in diesem Jahre erhalten. Es wird unser Bestreben sein, auch in Zukunft die Interessen des Volkes, der Arbeiter und Farmer ohne Parteilichkeiten wahrzunehmen. Um noch mehr Lesestoff und ausführlichere Berichte in jeglicher Hinsicht bringen zu können, werden wir den „Courier“ in nächster Zeit noch vergrößern.

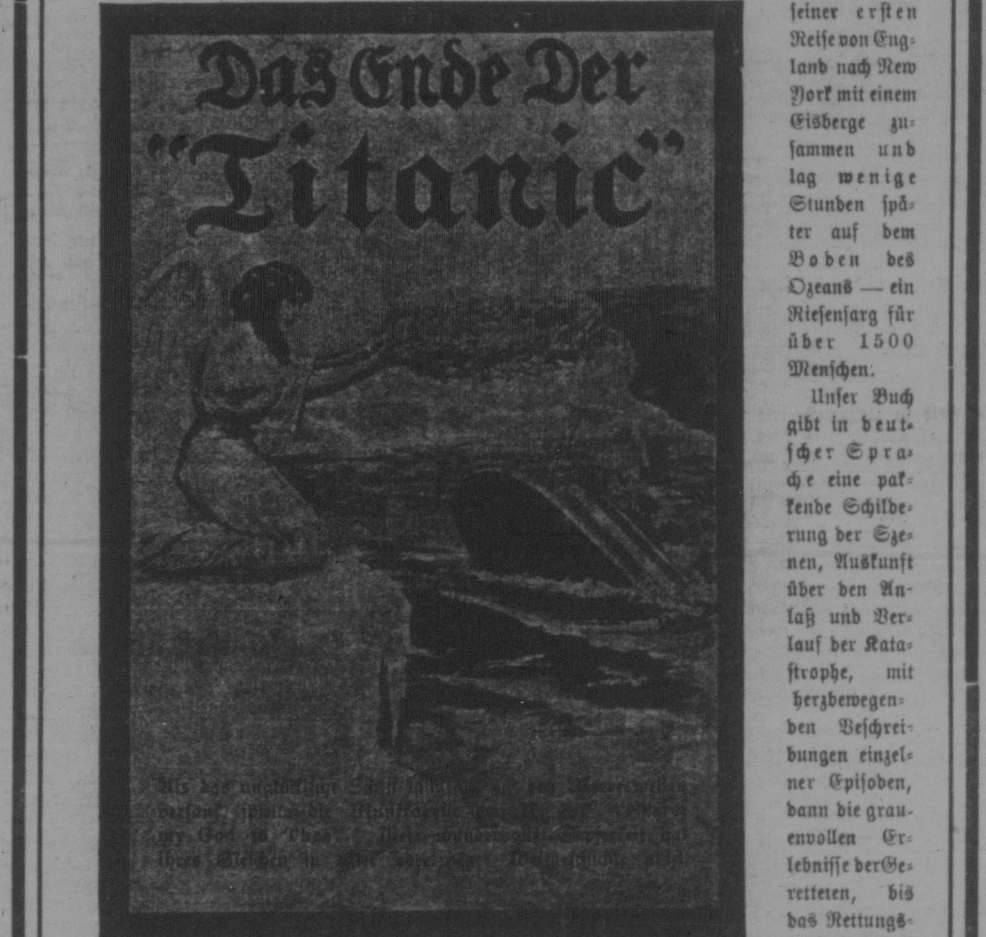
Ein jeder treuer Mitarbeiter ist seines Lohnes wert und haben wir für Gewinnung neuer Leser hübsche Prämien ausgesetzt:

Für Gewinnung von 2 neuen voranzahlenden Lesern.

- 1) Eine wirklich gute Stahlschere, mit den Worten „Abonniert auf den „Sask. Courier“ eingraviert, direkt von Deutschland importiert, ein unentbehrliches Handwerkzeug für jede Hausfrau.
- 2) Ein vortreffliches starkes Messer mit zwei Ringen, mit derselben Eingravierung wie bei der Schere, ebenfalls von Deutschland importiert. Ein jeder Farmer sollte ein solches haben.

3) Regina Cyclone Souvenir-Buch, in welchem eine genaue Beschreibung in Wort und Bild den Lesern vor Augen geführt wird, mit vielen Abbildungen, welche Verheerungen dieser Sturm quer durch die Stadt Regina am 30. Juni 1912 angerichtet hat. Ein jeder Leser sollte dies Buch seinen Freunden im alten Lande zu schicken.

4) Das Ende der „Titanic“ am 15. April 1912. Eine Schilderung der furchtbaren Schiffskatastrophe, welche die Welt je gesehen hat, das gewaltigste Unglück in der Geschichte der Seeschifffahrt. Der neueste, größte, kostspieligste Dampfer der Welt, stieß auf seiner ersten Reise von England nach New York mit einem Eisberg zusammen und lag wenige Stunden später auf dem Boden des Ozeans — ein Riesenschiff für über 1500 Menschen.



Unser Buch gibt in deutscher Sprache eine packende Schilderung der Ereignisse, die den Verlauf der Katastrophe, mit herzbewegenden Beschreibungen einzelner Epochen, dann die grauenvollen Erlebnisse der Geretteten, bis das Rettungsschiff „Carpathia“ sie aufnahm. Unser Buch schildert die heroischen Bemühungen, die Frauen und Kinder zu retten; den Mut der Wackeren, die ihr Leben für Andere opferten; das Verhalten der Musiker, die die ergreifende Hymne „Näher, mein Gott, zu Dir“ erklingen ließen, als das Riesenschiff in die dunkle Tiefe sank. Wir lesen, wie Kinder von ihren Müttern, Frauen von ihren Gatten getrennt wurden — elf junge, glückliche Frauen auf ihrer Hochzeitsreise zu Witwen wurden, als der strenge Befehl kam „Frauen und Kinder zuerst.“ Dann folgen die grauenvollen Erlebnisse der Geretteten, und lesen wir über die Fahrt auf schwankenden Booten in Risse und Rälte; dann über die drahllose Telegraphie, und welche wichtige Rolle sie bei der Katastrophe spielte; dann die vom Bundesstaat angeleitete Untersuchung, und über die Persönlichkeiten der Geretteten und Umgekommenen, u. s. w. Das Buch ist reich illustriert und hat sicherlich dauernden Wert. Es sollte in keinem Hause fehlen als eine ständige Erinnerung, daß die Menschheit trotz ihrer erstaunlichen technischen Erzeugnisse sich nicht überheben soll, daß das Wort unseres Schiller: „... Die Elemente haben das Gebild von Menschenhand“ sich wieder einmal furchbar bestätigt, daß aber auch die edelsten Eigenschaften, die im Menschenherzen schlummern, im Unglück sich wieder bewährten: Opfermut, Hilfsbereitschaft und wertvolle Nächstenliebe.

Dieses Buch oder eine von den anderen 3 Prämien geben wir für Gewinnung von zwei neuen, voranzahlenden Lesern, oder für einen neuen Leser und 25 Cents Zuzahlung, einschließlich Porto, registriert.

Wem es nicht möglich ist, auch nicht einmal einen einzigen neuen Leser zu gewinnen, kann diese obigen vier Prämien auch einzeln gegen Einzahlung von 50 Cents, einschließlich Porto, erhalten.

Also frisch an die Arbeit, Freunde, dann wird der Erfolg schon nicht ausbleiben.

Man adressiere:

Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.
Box 505
Regina, Sask.

Einlegend \$..... Neue Leser:

Name: P. O.

Prämie: No.

In der Chat!

Dies ist ein Farbstoff für den Haushalt den jedermann gebrauchen kann.

Ich habe es gefärbt mit



Wichtig und einfach im Gebrauch. Reib 1/2 Teelöffel in ein Glas Wasser ein. Das Wasser in einem Topf kochen lassen. Das Wasser in ein Glas Wasser ein. Das Wasser in ein Glas Wasser ein.

